



Der homo oeconomicus bewegt sich im Blickfeld der Öffentlichkeit. «Das bestätigt, dass die Ökonomie relevante Botschaften hat», sagt Volker Hoffmann, Leiter des Departements Management, Technologie und Ökonomie. (Bild: Philippe Lopez/Keystone, AFP)

Aus dem Inhalt

- 4 Kohärente Schulpolitik**
Die HV besprach mögliche Auswirkungen des neuen Bundespersonalgesetzes auf die ETH
- 6 Internationalität auf Knopfdruck**
Gaby Blatter ist am Ziel: Die ETH hat eine internationale Datenbank
- 7 Studierende ergreifen die Initiative**
Forschungsgestützte Alternativen zum Klimawandel und zur Schulmedizin
- 9 Wahlkampf ohne Wissenschaft**
Die Parteien kämpfen um die Wähler – um Forschung geht es dabei selten

Die Wirtschaftswissenschaften als Partner der Technologie

Schuldenkrise, Frankenstärke, Spekulationsverluste – Ökonomie ist das Thema der Stunde. Auch die ETH Zürich führt ein eigenes Departement für Wirtschaftswissenschaften und eine Konjunkturforschungsstelle. Was sind ihre Herausforderungen, und welche Rolle spielt die Wirtschaftsforschung im Gesamtgefüge von Lehre, Forschung Wissenstransfer an der ETH?

Florian Meyer

Die Zeiten sind wechselhaft für die Ökonomen. Noch nie war ihr Expertenwissen so gefragt wie heute, und noch nie wurde ihr Expertenwissen so stark hinterfragt. Schuldenkrise, Frankenstärke, Spekulationsverluste sind nur die gängigsten Stichworte, welche die gemischte Stimmung der Öffentlichkeit gegenüber der Ökonomie umschreiben.

Aufstieg in die Top Five

Für das junge Departement Management, Technologie und Ökonomie (D-MTEC), das seit 2004 die Wirtschaftswissenschaften an der ETH Zürich unter einem Dach vereint, ist diese Ausgangslage vor allem eines: Eine Chance. «Die hohe Aufmerksamkeit bestätigt, dass die Botschaften der Wirtschaftswissenschaften relevant sind für die grossen sozioökonomischen Herausforderungen unserer Zeit», sagt Volker Hoffmann, der Vorsteher des Departements. Der Blick auf die Entwicklung gibt Hoffmann Recht: Seit der Gründung vor sieben Jahren ist die Anzahl der Professuren um 80 Prozent, jene der Mitarbeitenden um 104 Prozent gewachsen, und auch die Studierendenzahlen

haben sich mehr als verdoppelt. Wie bereits an den grossen angelsächsischen Hochschulen MIT, Stanford und Imperial College bewähren sich die technologieorientierten Wirtschaftswissenschaften auch an der ETH.

Die sukzessive Erweiterung der Professuren spiegelt sich auch in der Forschungsleistung: So hat das MTEC die Mittel aus der Forschungsförderung seit 2004 fast verdreifacht. Im aktuellen Forschungsranking der deutschen Wirtschaftszeitung «Handelsblatt» belegt die ETH Zürich erstmals den fünften Rang unter den besten Wirtschaftsfakultäten im deutschsprachigen Raum. Dass ein neues und vergleichsweise kleines Wirtschaftsdepartement in so kurzer Zeit in die Spitzengruppe aufsteigt, hat die ökonomische Fachgemeinschaft mit viel Respekt wahrgenommen. Abgeschlossen ist die Entwicklung nicht: In den nächsten Schritten will das MTEC seine Forschung und Lehre in den Bereichen Technologiemarketing und Öffentliche Finanzen und Sozialversicherungen stärken.

Fortsetzung auf Seite 3 >

Editorial



In den letzten Jahren hat die ETH Zürich ihren wissenschaftlichen Fokus auf wirtschaftliche Prozesse deutlich erweitert. Markantes Zeichen dafür war die Schaffung des Departments Management,

Technologie und Ökonomie (D-MTEC) im Oktober 2004. Zu Forschung und Lehre über alle Aspekte einer optimalen Produktherstellung traten neu auch vertieftes Know-how in Innovation, diversen Management- und in Wirtschaftswissenschaften. Was treibt die ETH dazu?

Angesichts einer international vernetzten, ständigem Konkurrenz- und Wandlungsdruck ausgesetzten Wirtschaft müssen ihre Akteure das Zusammenwirken von Technologie, Gesellschaft und Organisationen umfassend analysieren und gestalten lernen. Das Fundament dafür bildet solides Ingenieurwissen. Aufgrund dieses Mix' an Kompetenzen sind ETH-Absolventen in Management, Technology, and Economics für Schlüsselpositionen in der Industrie, im Dienstleistungssektor und in der öffentlichen Verwaltung prädestiniert.

Diese doppelte Kompetenz ist heute, unter dem Eindruck der bedrohlichen europäischen Finanzkrise und ihrer unabsehbaren Folgen für die Konjunktur wichtiger als je zuvor. Denn wer in einer Linienfunktion oder in der Forschung und Beratung wirtschaftliche Zusammenhänge überblickt und gleichzeitig technologisch beschlagen ist, hat das Rüstzeug für Innovationen. Und Innovationen machen im aktuell schwierigen Umfeld den Unterschied aus. Hapert es daran, sind letztlich Wachstum und Wohlstand in Gefahr. Die Politik ist sich dessen wohl bewusst. Zwar belegt die Schweiz in einschlägigen Rankings noch regelmässig Spitzenplätze, dennoch hat der Bund Massnahmen ergriffen, damit neue Produkte den Prozess vom Geistesblitz bis zur Marktreife schneller durchlaufen können. Unter anderem mit zusätzlichen Mitteln, welche die Förderagentur des Bundes KTI für Kooperationsprojekte von Unternehmen und Hochschulforschung noch bis Mitte Dezember 2011 ausschütten kann. Auch ETH-Forschenden winkt damit eine zusätzliche Chance für den Durchbruch ihrer Innovationsideen.

Norbert Staub

Best of ETH Life: Wie aus Graphit Diamanten keimen

Elementarer Kohlenstoff kommt in der Natur so kontrastreich wie kaum ein anderes Material vor: als schwarzgrauer Graphit oder als funkelnder Diamant. Mit einer neuen Methode haben Wissenschaftler erstmals den Phasenübergang von Graphit zu Diamant präzise simuliert. Die Umwandlung geschieht nicht auf einmal, sondern Schritt für Schritt.

Zu wissen, wie und wann sich der Kohlenstoff in Diamant verwandelt, ist wichtig für die Materialforschung, war aber bis anhin nicht klar. Michele Parrinello, Professor für Computational Science an der ETH Zürich und der Università della Svizzera italiana (www.usi.ch) in Lugano, und sein Team haben eine Methode entwickelt, mit der es ihnen nun gelang, diesen Phasenübergang in Computermodellen präzise und angemessen zu simulieren.

Mit der neuen Methode berechneten die Wissenschaftler auf dem Supercomputer des CSCS, dem Nationalen Hochleistungsrechenzentrum der Schweiz (www.cscs.ch), zehntausende Konfigurationen von Atomen, die sich in ihren Energiezuständen leicht voneinander unterscheiden. Nachdem die Wissenschaftler die Energiezustände interpolierten und dies als Grundlage für ihre Simulation nutzten, zeigte sich, dass sich zuerst ein Diamanten-Keim bildet,



Diamanten können nur unter schwierigen Bedingungen künstlich hergestellt werden. Wie die Umwandlung von Graphit zu Diamant genau vor sich geht, konnten nun neuste Simulationen zeigen. (Bild iStockphoto.com)

der bei hohem Druck nach und nach die hexagonale Kristallstruktur des Graphits in eine kubische umwandelt. Das ist für den Kohlenstoff zwar der «unangenehmere» Zustand, führt aber letztlich zu den funkelnden Diamanten. (lg)

Der vollständige Artikel findet sich online in ETH Life: www.ethlife.ethz.ch/bestof/graphit

Bildungs- und Forschungszentrum geplant



In Lindau entsteht das Bildungs- und Forschungszentrum Agrovet von Kanton, Universität und ETH Zürich. (Bild zVg Baudirektion Kt. Zürich)

Das Kompetenzzentrum für Land- und Ernährungswirtschaft Strickhof, die ETH Zürich und die Vetsuisse-Fakultät der Universität Zürich planen in Lindau das gemeinsame Bildungs- und Forschungszentrum Agrovet-Strickhof. Der Betrieb soll ab 2014 aufgenommen werden.

Im Agrovet werden die drei Partner an den Schnittstellen zwischen Agrarwissenschaft, Veterinärwesen und der Praxis zusammenarbeiten. Die ETH baut ein Stoffwechselzentrum auf, wo unter anderem eine effizientere und emissionsärmere Nutztierhaltung erforscht werden soll.

Die Gesamtkosten für das Projekt belaufen sich gemäss einer Schätzung auf 42,5 Mio. Franken. Der Anteil der ETH Zürich für das Stoffwechselzentrum inklusive Büro- und Laborgebäude beträgt 21 Mio. Franken. Im neuen Strickhof soll auch die Nachhaltigkeit verbessert werden, indem Regenwasser genutzt und eine private Biogasanlage einbezogen wird. Weiter haben die Beteiligten die Möglichkeit, auf den Dächern Photovoltaikanlagen zu installieren. (lg)

Der vollständige Artikel findet sich online in ETH Life: www.ethlife.ethz.ch/bestof/agrovet



Die Nähe zu den Natur- und Ingenieurwissenschaften ist das grosse Plus der innovations- und technologieorientierten Wirtschaftsforschung der ETH.

(Darstellung Josef Kuster/ETH Zürich)

> Fortsetzung von Seite 1

Ärmel hochkrepeln und etwas bewegen

Worin unterscheidet sich das wirtschaftswissenschaftliche Departement der ETH somit von anderen Wirtschaftsfakultäten? «Als Departement handeln wir sehr unternehmerisch und kooperativ», sagt Volker Hoffmann. Wir haben die Mentalität «Ärmel hochkrepeln und etwas bewegen.» Auch Peter Egger, der Studiendelegierte des MTEC und Professor an der Konjunkturforschungsstelle KOF, schätzt die «sehr gute Zusammenarbeit im Departement und die geschlossene Auffassung über seine strategischen Perspektiven.» Insbesondere bestehe der Konsens, dass sich Lehre und Forschung am MTEC auf Innovations- und Technologiefragen ausrichten sollen sowie auf wirtschaftspolitisch relevante theoretische sowie quantitative, empirische Forschungsmethoden. «Das MTEC legt einen klaren Schwerpunkt in seiner Forschungs- und Lehrtätigkeit», ergänzt Hoffmann. «Wir beschäftigen uns nicht mit dem gesamten Fragenkatalog der Managements- und Wirtschaftsforschung, sondern mit Fragen, die im Zusammenhang mit Technologie stehen.» Diese Technologieorientierung verbinde die Ökonomen der ETH sowohl untereinander als auch mit den anderen Forschungsdisziplinen der ETH.

Als grosses Plus der technologieorientierten Wirtschaftsforschung des MTEC erweist sich das multidisziplinäre Forschungsumfeld der ETH. Die Nähe zu den natur- und ingenieurwissenschaftlichen Grundlagendisziplinen vereinfache die Zusammenarbeit, erklärt der Risikoökonom Antoine Bommier, der sowohl dem MTEC als auch dem fächerübergreifenden ETH Risk Center angehört: «Aus den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen kann die Risikoforschung zum Beispiel neue systemorientierte Ansätze für Geld- und Bankenrisiken entwickeln oder auch neue Antworten finden, unter welchen Bedingungen öko-

nomische Systeme zusammenbrechen können». Systeme und Risiken ist ein Forschungsschwerpunkt des MTEC zusammen mit den eher klassischen Bereichen Management und Ökonomie.

Die Lehre als Brücke zur Innovation

Besonders günstig für die Entwicklung interdisziplinärer Ansätze der Wirtschaftsforschung an der ETH sei die Lehre, sagt Bommier. Drei Aspekte sind für sie typisch: 1. Als kleines Wirtschaftsdepartement bietet das MTEC keinen Bachelorstudiengang an, 2. besitzen die Masterstudenten in der Regel einen natur- oder ingenieurwissenschaftlichen Bachelorabschluss, und 3. bietet das MTEC verschiedene Service-Vorlesungen an, um die unternehmerische Initiative der Studierenden zu fördern: «Die wirtschaftliche Ausbildung, die wir in anderen Departementen erbringen, ist ein nicht zu unterschätzender Aspekt, um die Zahl von Unternehmensgründungen aus der ETH heraus zu erhöhen», sagt Volker Hoffmann.

«Für uns Ökonomen ist es schon ein besonderer Umstand, dass unsere Master-Studierenden so gute technische und mathematische Fähigkeiten haben.

Unter anderem für die empirische Technologie- und Innovationsforschung, die wir am MTEC betreiben wollen, ist dieses Wissen ein grosser Vorteil», sagt Peter Egger. Wie Antoine Bommier schätzt Egger den Austausch mit den Ingenieurstudierenden und erachtet ihn als Quelle für neue und kreative Zugänge zur Innovationsforschung, mit denen sich die ETH profilieren kann: «Die Internationalisierung der Ökonomie kanalisiert und homogenisiert zum Teil die Forschungsinteressen und hemmt teilweise kreatives Potential», sagt Egger. Und gerade in den vielschichtigen wirtschaftspolitischen Fragen – wie wirkt sich zum Beispiel die Einführung einer CO₂-Steuer auf den Markterfolg neuer Energietechnologien aus? – können Studierende aus anderen Fachrichtungen neue Ansichten in die Wirtschaftswissenschaften tragen.

Zusammenfassend sagt Hoffmann: «Das MTEC kann die traditionelle wissenschaftliche Kompetenz der ETH für Innovation und Technologie sinnvoll ergänzen und für die Schweiz eine sehr wichtige Rolle einnehmen, weil Technologie und Innovation für ihre Wirtschaft von zentraler Bedeutung sind.»

Brücke zur Praxis

Ein Ausbildungsziel des D-MTEC ist es, Studierende praxisnah auszubilden. Neben Praktika, Auslandssemestern und international zusammengesetzten Workshops profitieren die Studierenden auch vom «Executives-in-Residence»-Programm. Dabei hält eine hochkarätige Führungspersönlichkeit aus der Praxis Vorlesungen an der ETH. Als erster Executive-in-Residence konnte Markus Neuhaus, CEO von Pricewaterhouse Coopers, gewonnen werden. Er unterrichtet Studierende in Corporate Finance. Für ihn steht die Ausbildung des Nachwuchses im Zentrum: «Ich finde es wichtig, dass wir unser Know-how an die jüngere Generation weitergeben, um die kommenden Führungskräfte der Schweiz auszubilden.» Am Departement überzeugt ihn «die Kombination zwischen Ingenieur- und Naturwissenschaften und Ökonomie sowie die sehr interessierten Studenten.»

Departementsvorsteher Volker Hoffmann möchte in den kommenden Jahren noch weitere Spezialisten aus der Wirtschaft an die ETH holen: «Diese Führungskräfte vermitteln unseren Studierenden in einem speziellen Gebiet ein enormes Praxiswissen in grosser Tiefe.»

(tl)

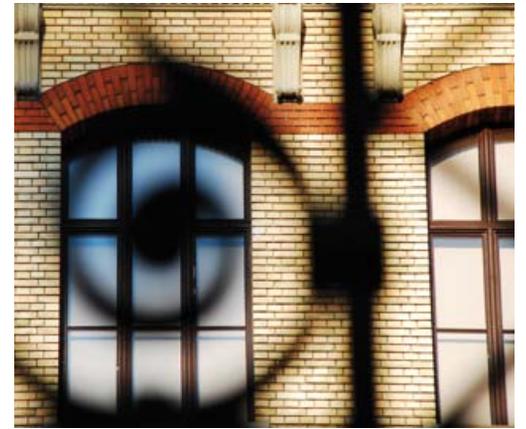
Entscheide der Schulleitung

Sitzung vom 13. September 2011

Informationssicherheit mit neuem Institut gestärkt

Informationssicherheit ist ein Kernthema der modernen Informatik und ein Thema, in dem das ETH-Departement Informatik über spezifische Stärken verfügt. Innerhalb des Masterstudiengangs Informatik wird bereits eine entsprechende Vertiefung angeboten. Getragen wird sie von den Professoren David Basin und Srdjan Capkun. Diese begründen deshalb nun ein neues Institut für Informationssicherheit. Es

wird die vorhandenen Kompetenzen bündeln und verstärkt positionieren. Ein wichtiges Ziel ist, dass vermehrt hervorragende Studierende, namentlich aus dem Ausland, ihre Ausbildung in diesem Gebiet an der ETH absolvieren. Weiter soll das neue Institut dazu beitragen, Forschungsk Kooperationen mit der Industrie zu fördern. Die Schulleitung hat seiner Gründung per 1. Oktober 2011 zugestimmt. (nst)



Für das CAB-Gebäude gelten neue Nutzungs- und Sicherheitsvorschriften. (Bild Victor Budilivski/ETH Zürich)

Sitzung vom 27. September 2011

Neues Betriebs- und Sicherheitsreglement für CAB und HXE

Jedes Jahr finden in den ETH-Gebäuden CAB im Zentrum und HXE auf dem Campus Hönggerberg über 350 Veranstaltungen statt, also im Durchschnitt praktisch täglich eine. Dies erzeugt grossen Koordinationsaufwand, der bisher vor allem vom Verband der Studierenden (VSETH) getragen

wurde. Die Ansprüche bezüglich Sicherheit, Betrieb und Abstimmung mit externen Veranstaltern und ETH-Stellen, die zu involvieren sind, steigen stetig. Neu geht deshalb die Verantwortung für die Bewilligung von Veranstaltungen und das Reservationsmanagement in diesen Lokalitä-

ten an den Stab Veranstaltungen und Standortentwicklung der ETH über. Ein neues Nutzungs-, Betriebs- und Sicherheitsreglement CAB / HXE, das die professionelle Abwicklung gewährleistet, bildet dafür den Rahmen. Die Schulleitung hat dieses per 1. Oktober 2011 in Kraft gesetzt. (nst)

Stärkung einer kohärenten Schulpolitik



Die Hochschulversammlung hat sich darüber ausgesprochen, wie sich das neue Bundespersonalgesetz und die entsprechenden Änderungen im ETH Gesetz auf die ETH Zürich auswirken könnten.

Im August 2011 hat der Bundesrat eine Botschaft zur Änderung des Bundespersonalgesetzes (BPG) und zu entsprechenden Änderungen des ETH Gesetzes dem Parlament zur Beratung überwiesen. Wie sich diese Neuerungen auf die ETH Zürich auswirken könnten, hat die HV an ihrer Plenarversammlung vom 6. Oktober 2011 diskutiert.

Mit Blick auf die Mitarbeitenden bemerkte die HV, dass die BPG-Vorlage den Kündigungsschutz der Mitarbeitenden reduziert: Die Kündigungsgründe sind im Gesetz zwar explizit aufgelistet, ein erfolgreicher Rekurs gegen eine Kündigung garantiert aber nicht mehr die Rückkehr an den bisherigen Arbeitsplatz.

Die neue Regelung würde zum Beispiel den Spielraum eines ETH-Präsidenten, die Schulleitung nach strategischen und persönlichen Prioritäten zu besetzen, erhöhen.

Die Hochschulversammlung diskutierte weiter, dass die Revision in der vorgeschlagenen Fassung das Prinzip der kohärenten Schulleitungspolitik eher stärkte, dass also das für die ETH typische Managementverständnis einer Selbstbindung der präsidialen Führung durch interne Gegengewichte dadurch eher aufgelockert würde.

Im Hinblick auf die Findung einer Nachfolgerin oder eines Nachfolgers des derzeitigen ETH-Präsidenten, der Ende 2014 zurücktritt, hatten die HV der ETH Zürich und die Assemblée d'École der EPFL dem ETH-Rat beantragt, künftig bei der Vorbereitung des Wahlantrages an den Bundesrat gemäss internati-

onalen Gepflogenheiten eine Findungskommission einzusetzen, in der etwa ein Drittel der Sitze mit Mitarbeitenden der entsprechenden ETH besetzt ist. Gemäss ETH Gesetz bzw. Verordnung ETH-Bereich ist es dem ETH-Rat freigestellt, wie er den Wahlvorschlag zuhanden des Bundesrates erarbeitet. Die HV nahm mit grossem Bedauern auf, dass der Antrag abgelehnt wurde und der ETH-Rat das Verfahren in eigener Verantwortung durchführen möchte, dass der ETH-Rat aber die Mitwirkung bei der Erarbeitung des Profils und dem Vorschlagen von Kandidaten wünscht. (mf)

Weiter hat die Hochschulversammlung

- Christian Schmid, Dozent am Departement Architektur, und Luca Gebert von der Mittelbau-Vereinigung AVETH als neue Mitglieder begrüsst;
- zur Kenntnis genommen, dass im Unterschied zum Vorjahr für 2012 kein internes Sparziel von 2,5 Prozent gesetzt wird;
- erfahren, dass ab 2012 eine Strategie für überdepartementale Technologieplattformen umgesetzt werden soll. Die Strategie setzt auf Kostensenkungen durch Kooperation;
- beschlossen, der Schulleitung die Einführung eines ETH-Energiewikis mit spezifisch auf die Schweiz zugeschnittenen Fakten und Informationen zur Prüfung vorzuschlagen.



Einladung zum ETH-Tag 2011

Die Rektorin und der Präsident der ETH Zürich laden am 19. November zum ETH-Tag 2011 ein, um das akademische Jahr Revue passieren zu lassen, ausserordentliche Leistungen zu würdigen und mit Ihnen auf die Erfolge des vergangenen Jahres anzustossen.

Die Festansprache hält dieses Jahr Prof. Dr. Bernard Lehmann, Direktor des Bundesamtes für Landwirtschaft. Der anschliessende Apéro und das Mittagessen bieten Gelegenheit für den Gedankenaustausch mit anderen Gästen und für Gespräche mit alten Bekannten.

Feiern Sie mit!

Die Veranstaltung dauert von 10 Uhr (Türöffnung 9 Uhr) bis ungefähr 16 Uhr. Anmeldung und weitere Informationen:

> www.ethz.ch/news/ethtag

Im Dienst der Exzellenz

Zielführende Studienberatung – gute Zusammenarbeit der ETH mit den kantonalen Stellen

Seit Jahresbeginn 2010 legt die Einheit Studienorientierung & Coaching (SoC) im Schulleitungsbereich Lehre der Rektorin einen Fokus auf die Schnittstelle zwischen der Mittelschule und der ETH Zürich. Zu ihren Aufgaben zählt auch der Wissenstransfer zwischen der Hochschule und den kantonalen Studienberatungen.

Rund 19 000 Schülerinnen und Schüler absolvieren jährlich die Matur. Einige von ihnen wissen schon früh, welches Fach sie studieren werden. Andere sind sich noch nicht schlüssig. Umso wichtiger ist es, dass sich diese Gruppe rechtzeitig vor dem Studienbeginn einen Überblick über die Studiengänge an der ETH verschaffen und mit den Studienangeboten anderer Universitäten vergleichen kann.

Wichtige Lotsenfunktion

Die Studienberatung der ETH führt zum Beispiel gut 570 persönliche und rund 800 telefonische, respektive E-Mail-Beratungen pro Jahr durch. Wie Regula Christen, Leiterin Studienorientierung und Coaching an der ETH, darlegt, «informieren sich vor allem Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, die sich bereits für ein ETH-Studium entschieden haben oder solche mit ganz konkreten Fragestellungen bei uns – oder es kommen Studierende, die innerhalb der ETH den Studiengang wechseln möchten.» Eine wichtige Lotsenfunktion übernehmen in der frühen Phase die kantonalen Studienberatungen. Damit die Schülerinnen und Schüler, die sich bei den kantonalen Studienberaterinnen und Beratern beraten lassen, auch über die laufenden Entwicklungen informiert werden können, pflegt SoC den regelmä-

ssigen Austausch mit diesen Stellen in der ganzen Schweiz. Jedes Jahr organisiert sie unter anderem während den Studieninformationstagen ein Spezialprogramm für die Fachleute aus Mittelschule und Beratungspraxis. Diese Treffen orientieren zum einen über allgemeine bildungsbezogene Positionen der ETH und übergreifende Neuerungen in der Studienorganisation wie auch zum andern über die Einführung neuer Studienangebote und den damit verknüpften Studienanforderungen, Berufsbildern und Laufbahnaussichten.

Reha-Roboter als Zugpferde

In diesem Jahr stellte die ETH das neue Department «Gesundheitswissenschaften und Technologie» (D-HEST) vor: Der Studiendelegierte Christian Wolfrum und der Studienkoordinator Roland Müller legten dar, wie das D-HEST die Studierenden auf einer disziplinenübergreifenden Grundlage auf Berufe in Medizin und Gesundheitswesen vorbereitet. Peter Wolf vom Labor für sensomotorische Systeme zeigte den Beraterinnen und Beratern den For-



Studienberater sind eine wichtige Quelle, um die Maturanden bei der Studienwahl zu unterstützen. (Bild Alice Werner)

schungsstand in der medizintechnischen Robotik auf und legte dar, wie sich der Einsatz von Robotern in der Rehabilitation in den nächsten Jahren entwickelt und welche Berufsfelder sich den ETH-Absolventinnen und Absolventen eröffnen können. (mf)

Weitere Informationen unter > www.soc.ethz.ch oder > www.ethlife.ethz.ch/bestof/soc

«Innovate Teaching!» – Preis für gute Lehrideen

Der Ideenwettbewerb «Innovate Teaching!» ist gut angelaufen. Studierende haben noch bis zum 20. November Zeit, ihre Vorschläge einzureichen und Preise zu gewinnen.

«Wir sind mit dem Start sehr zufrieden», sagte Thomas Korner vom Bereich Lehrentwicklung und -technologie. «Insbesondere, wenn man bedenkt, dass grosse Teile der Informationskampagne noch ausstehen.»

Neue Technologien beliebt

Würde heute abgestimmt, hätte der Vorschlag eines ETH-internen Social Networks nach dem Vorbild von Facebook die besten Karten im Rennen um den Publikumspreis. Ebenfalls viele Stimmen hat eine Idee, die es den Studierenden ermöglichen soll, während der Vorlesungen ihren Dozierenden über das Smartphone Fragen zu stellen und Feedback zur Verständlichkeit der Vorlesung zu geben. Neue Technologien und Gadgets sind beim Wettbewerb hoch im Kurs. Es bleiben noch einige Wochen Zeit bis zur Eingabefrist. Für die Studierenden, die daran interessiert

sind, die Lehre an der ETH zu verbessern, winkt auch ein Preisgeld: Die drei besten Pläne gewinnen im nächsten Februar 1000, 750 und 500 Franken. Zudem wird ein 100 Franken-Büchergutschein als Publikumspreis vergeben. Schon jetzt ist klar, dass die Jury keine leichte Aufgabe haben wird. (lg)

Ideenwettbewerb «Innovate Teaching!»

Noch bis zum 20. November können Studierende ihre Ideen einreichen und die Chance auf die Siegerprämien wahren. Weitere Informationen und einen Überblick der bereits eingereichten Ideen unter > www.innovedum.ethz.ch/icompetition



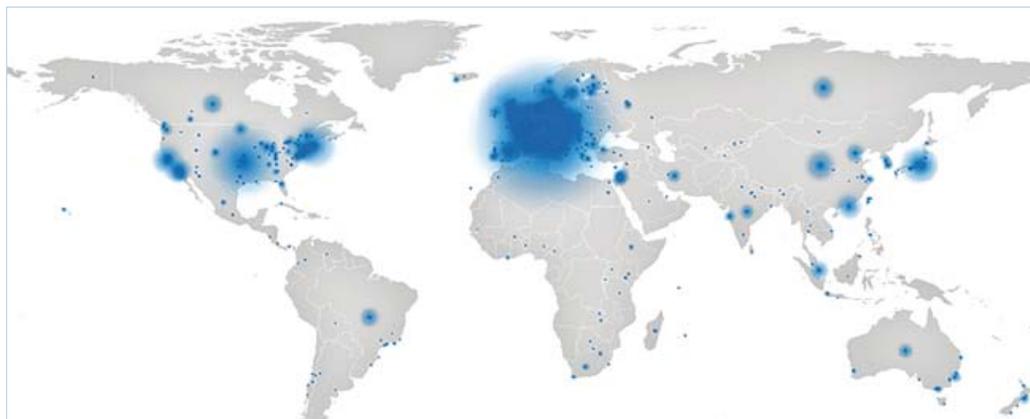
Auslieferung von ETH Life Print

ETH Angehörige erhalten ETH Life Print automatisch ab dem Datum ihres Eintritts. Eine Abbestellung ist über die Internetadresse > www.adressen.ethz.ch möglich.

Aus Kostengründen wird ETH Life den Mitarbeitenden an die interne ETH-Adresse ausgeliefert. Wir bedauern, dass es dabei auch zu Zustellungen kommt, die nicht im Sinne der Empfänger sind, zum Beispiel, wenn ETH Life Print den Hilfsassistenten an die Institutsadresse geliefert wird. Ab dieser Ausgabe erhalten die Hilfsassistenten aus dem Hilfsassistenten Pool (D-MATH) ETH Life Print an die allgemeine Versandadresse geliefert und nicht mehr an die interne Büroadresse. Weitere Schritte sollen folgen. (mf)

Internationalisierung auf einen Blick

Die «International Knowledge Database» (IKB) ist startbereit: Sie fasst die wichtigsten Informationen über die internationalen Beziehungen der ETH Zürich für Studierende, Forschende und Mitarbeitende übersichtlich und webbasiert zusammen. Für die Projektleiterin Gaby Blatter schliesst sich damit ein Kreis, der sich zu Studienzeiten öffnete.



Auf einer Weltkarte sind die Zonen markiert, in denen Forschende der ETH Zürich die meisten internationalen Kontakte zu Partnerinstituten pflegen. (Bild IIA/ETH Zürich)

Als Gaby Blatter an der ETH Chemie studierte, kam der Moment, in dem der Lehrplan eine Laborarbeit an einer Hochschule im Ausland vorsah. Das war vor gut vier Jahren und damals nicht ganz einfach: «Damit ich einen Laborplatz bekam, brauchte ich einen Professor, der mich an einen Kollegen aus seinem Beziehungsnetz vermitteln konnte», erinnert sich Gaby Blatter, «doch ich wusste nicht, wen ich fragen konnte.»

Da Gaby Blatter auch Präsidentin des Studierendenverbands war, machte sie sich für die Einrichtung einer zentralen Datenbank stark, damit die aufwändige Suche nach dem passenden ETH-Professor und einem geeigneten Forschungsinstitut im Ausland künftig einfacher werde. Mit der Diskussion um die Zulassung in das Masterstudium und angetrieben

von der zunehmenden Internationalisierung mehrten sich innerhalb der ETH die Stimmen, die eine Informationsplattform für internationale Kontakte für hilfreich hielten. So kam es, dass die Stabsstelle für institutionelle internationale Angelegenheiten (IIA) Gaby Blatter beim Wort nahm und ihr zum Studienabschluss die Projektleitung für den Aufbau einer internationalen ETH-Datenbank anbot.

Informationsbeschaffung wird einfacher

Rund zwei Jahre später hat Gaby Blatter ihr Projekt umgesetzt: Seit Beginn des Oktobers 2011 ist die «International Knowledge Database» (IKB) startklar. «Die Datenbank wird die gewünschte Vereinfachung für Dozierende, Studierende und Mitarbei-

tende bringen», sagt Blatter.

Die IKB bündelt die bisher dezentral in den Departementen, Instituten und administrativen Einheiten verwalteten Datensätze der internationalen Beziehungen und präsentiert sie auf einer online zugänglichen und intuitiv zu bedienenden Benutzeroberfläche mit Feedbackfunktion.

Für alle ETH-Angehörigen mit Login zugänglich, informiert die IKB über

- die internationalen Verträge und Bildungsabkommen der ETH Zürich;
- geeignete Partnerinstitute für die institutionelle internationale Forschungszusammenarbeit und bestehende individuelle Forschungskontakte zwischen den Forschenden;
- Professuren, Institute und Universitäten im Ausland, die sich für einen Forschungs- oder Studienaufenthalt bewährt haben;
- das Ausbildungsniveau und die Bewertungssysteme der ausländischen Universitäten, deren Studierende und Absolventen sich an der ETH für ein Master- und Doktoratsprogramm oder für eine Anstellung bewerben;
- bestehende Finanzierungsquellen und Stipendien für Studierende und wissenschaftliche Mitarbeitende, die einen Auslandsaufenthalt planen oder von ausländischen Universitäten an die ETH wechseln. (mf)

> www.ikb.ethz.ch

Gaby Blatter, was leistet die IKB?

Die IKB vermittelt erstmals – und auf einen Knopfdruck – eine Gesamtansicht der Internationalität der ETH Zürich. Damit erhöht sie die Transparenz, und die ETH kann ihr internes Know-how über die internationalen Beziehungen effizienter nutzen.

Was gab den Anlass, die IKB zu schaffen?

Am Anfang stand ein Bedürfnis des Rektorats und der Departemente nach Informationen über ausländische Universitäten, deren Bachelor-Studierende sich für die Masterprogramme an der ETH bewerben. Zum anderen stellten wir fest, dass akademische, politische und wirtschaftliche Delegationen den Präsidenten und die Schulleitung immer öfter fragen, mit welchen Ländern und Universitäten die ETH kooperiert. Die zentrale Datenbank erleichtert nun die Informationsbeschaffung beträchtlich und ist finanziell gut machbar.

Wie zuverlässig sind die Angaben in der IKB?

Die IKB enthält primär forschungsrelevante Informationen und «user-provided data». Die Forschungskontakte geben die Professuren ein, und die statistischen Daten werden zentral geprüft.

Sind die Informationen in der IKB vollständig?

Zu Beginn kann es Unvollständigkeiten geben. Zum Beispiel konnten wir bei den



Gaby Blatter.
(Bild Florian Meyer/ETH Zürich)

international rekrutierten Departements-Mitarbeitenden nur die neu Angestellten eintragen und nicht rückwirkend alle Mitarbeiterdaten erfassen. Mit zunehmender Nutzung der IKB wird sich dies ändern, da die Nutzer – zum Beispiel Studierende – Informationen auch gezielt ergänzen können.

Und die Professorinnen und Professoren?

Sie erkundigen sich immer öfter nach internationalen Verträgen, Kontakten und Stipendien und wollen ihre Rolle als Botschafter der ETH wahrnehmen. Selbstverständlich sind wir auch auf ihre spezifischen Rückmeldungen und Ergänzungen angewiesen.

Mit der Feedbackfunktion können alle ETH-Angehörigen ihre Auslandserfahrung einbringen und die Wissensbasis erweitern.

Genau, die Feedbackfunktion der IKB funktioniert wie ein moderiertes «Wikipedia». Wir sichten alle Eingaben und publizieren sie in einer politisch korrekten Fassung.

Ein Beispiel: Was erfährt man bei den «funding opportunities»?

Das sind Finanzierungsquellen, die für alle Studierenden und Doktorierenden aus anderen Ländern gelten. Dazu gehören staatliche und private Stipendien, die Professoren beantragen können, wenn sie wissenschaftliche Mitarbeitende aus Hochschulen im Ausland anstellen. Unsere Sammlung zeigt die Stipendien an, die speziell für ein Land oder Fach ausgeschrieben und wenig bekannt sind.

Zum Beispiel?

Auch Schweizer wissen oft nicht, dass der Nationalfonds auch «Special Grants» für internationale Workshops und Kurzbesuche vergibt. Diese «seed fundings» sind wichtig, wenn man mit Partnern im Ausland ein Fördergesuch einreichen will.

Mit Teamgeist zu mehr Nachhaltigkeit

Wie soll man leben? Um selber etwas gegen den steigenden Energieverbrauch und CO₂-Emissionen zu unternehmen, haben Studierende die Organisation «weACT» ins Leben gerufen. Eine dreiwöchige Aktion spornt kleine Teams zu grossen Veränderungen an.



Die Studierendenorganisation weAct will mit einer «Challenge» ETH-Angehörige zu einem nachhaltigeren Alltagsverhalten motivieren. (Bild Lars Gubler/ETH Zürich)

«Es braucht nur drei Wochen im Leben eines Menschen, um sich an etwas Neues zu gewöhnen», erklärt Prisca Müller, Studentin der Umweltnaturwissenschaften und Mitglied des Teams von der Studierendeninitiative «weACT». Diese Feststellung lässt sich auch zugunsten der Nachhaltigkeit ausnutzen. Und dort setzt «weACT» an. In Teams von drei bis fünf Personen können Mitarbeitende und Studierende der ETH während drei Wochen ihre eigenen Nachhaltigkeitsziele verfolgen. Diese können

aus den vier Bereichen Haushalt, Ernährung, Konsum und Mobilität kommen. Die Teams können sich beispielsweise vornehmen, häufiger vegetarisch zu essen, mehr zu Fuss statt mit dem Bus unterwegs zu sein oder bei der morgendlichen Dusche heisses Wasser zu sparen.

Software ermöglicht den Vergleich

Der Wettbewerb setzt nicht nur auf die Veränderungsbereitschaft der Teilnehmerinnen und Teilneh-

mer, sondern auch auf den Teamgeist der teilnehmenden Teams. Denn diese können sich mithilfe einer Software laufend untereinander und mit anderen Teams vergleichen. So werden die Teilnehmerinnen und Teams auf spielerische Weise zu Höchstleistungen angespornt. Prisca Müller beispielsweise, Mitinitiantin von «weACT» und Studentin der Umweltnaturwissenschaften, wird sich zusammen mit ihren Mitbewohnern während drei Wochen nur noch mit dem Velo oder zu Fuss fortbewegen. Das hat auch Emilia Schmitt, eine Mitstudentin von Prisca Müller, vor. In anderen Bereichen lebt sie ihre Überzeugung bereits vor, indem sie zum Beispiel in einem Minergiegebäude wohnt und sich vegetarisch ernährt.

Resultate fliessen in eine Semesterarbeit ein

Während der Wettbewerbszeit vom 24. Oktober bis zum 13. November können die Teams ihre Fortschritte laufend protokollieren und am Schluss ihren Erfolg auswerten. Die Resultate des von den Teams selbstständig durchgeführten Monitorings werden in eine Semesterarbeit einfliessen. Mit der Initiative verbunden ist auch ein Wettbewerb, bei dem die Gewinner ein Wochenende in einer Schweizer Jugendherberge nach Wahl oder ein Kochkurs im Vegi-Restaurant «Hiltl» erwartet. Zudem wird die Aktion begleitet von Referaten im «BQM». Weitere Infos zu den Veranstaltungen finden sich auf www.weact.ethz.ch. Interessierte Teams von drei bis fünf Personen können dort noch bis zum 22. Oktober ein Profil einrichten. (lg)

«Etwas Grosses draus machen»

Meet Pharma, meet Zurich, meet Friends: So lautet das Motto des Swiss Pharmameetings 2011 an der ETH Zürich. Professionell organisiert hat das eintägige Wissenschaftssymposium mit Stadtbesichtigung und Abschlussparty der 21-jährige Pharmaziestudent Yoran Beldengrün.

Andere nehmen sich zum Jahreswechsel vor, regelmässiger zum Sport zu gehen oder fleissiger im Studium zu werden. Yorans Ziel für 2011 war einige Nummern grösser. Der 21-jährige, der im 5. Semester Pharmazie an der ETH Zürich studiert, wollte wissen, wie es ist, selbstständig ein Wissenschaftssymposium zu organisieren. Auslöser für sein Engagement war das «enttäuschende» Swiss Pharmameeting letztes Jahr in Genf, an dem nur ein Dutzend Studierende teilnahmen. «Ich habe damals sofort gedacht: Aus diesen jährlichen Treffen zur Förderung des wissenschaftlichen und soziokulturellen Dialogs sollte man etwas Grosses machen. Etwas, das alle 1250 Pharmaziestudierenden der Schweiz erreicht.»

Sein Angebot, Disposition und Durchführung des nächsten Meetings in Zürich zu übernehmen, kam beim Schweizerischen Pharmaziestudierendenverein aseph, der die Zusammenkünfte initiiert, gut an. «Jetzt weiss ich auch warum», sagt Yoran im Scherz, «der Aufwand ist wirklich enorm.»

Schulmedizin versus Alternativmedizin

Auf der Suche nach einem «unterhaltsamen, aber kontroversen Thema» für das geplante Symposium blieb Yoran an einer daueraktuellen, interdisziplinären Fragestellung hängen: Schulmedizin oder alternative Heilmethoden? «Dieses auch gesellschaftspolitisch wichtige Thema wird im Pharmaziestudium nur am Rande gestreift – daher dachte ich: hier besteht Wissensbedarf.» Die Resonanz ist tatsächlich hoch: Etwa 200 Pharmastudenten werden zum Anlass am 12. November 2011 an der ETH Zürich erwartet. Da auch das öffentliche Publikum eingeladen ist, verspricht sich Yoran «ein gut gefülltes Audi Max». Auf Referate von Schul- und Alternativmedizinern zur unterschiedlichen Behandlung von Kopfschmerzen folgt eine wissenschaftliche Diskussionsrunde, den Abschluss bildet eine gesundheitspolitische Debatte zu Pharmakotherapie und Komplementärmedizin. Über 30 Anfragen an Experten verschiedener Fachgebiete hat Yoran verschickt



Yoran Beldengrün. (Bild Alice Werner)

– bislang haben 8 Wissenschaftler zugesagt. Das geringe Feedback habe ihn sehr überrascht, erzählt Yoran, «ich hätte nie gedacht, wie mühsam es ist, Referenten zu begeistern und überzeugen». Der Student, der «abgesehen von der Planung einer Volleyballnacht» über keine Erfahrung

in der Eventorganisation verfügt, weiss die arbeitsintensive Zeit der letzten Monate zu schätzen: «Was ich in punkto Zeitmanagement, Marketing und Kommunikation gelernt habe, werde ich im Berufsleben sicherlich gut einbringen können.»

Yoran liegt mit seiner Planung perfekt im Zeitplan, alles ist gewissenhaft vorbereitet. Jetzt hofft der Student, dass auch das Meeting selbst reibungslos abläuft – «damit ich die Party danach richtig geniessen kann». (wer)

Mehr Informationen zum Anlass und Programm:

> www.pharmameeting.ethz.ch

> www.youtube.com/watch?v=aciq8Gdhk8A

Pensionierung – Kann man das lernen?

Gespräche, Kurzvorträge, Filme: Viermal pro Jahr informiert der Kurs «Meine Pensionierung in Sicht» ETH-Mitglieder auf vielfältige Weise über die Chancen in der dritten Lebensphase. Die Nachfrage sei gross, sagt die Kursverantwortliche Barbara Schröder Würtz.

Die Pensionierung ist ein grosser Einschnitt im Leben eines Menschen und weckt bei so manchem im Pensionsalter gemischte Gefühle. Dass dieser Einschnitt trotz oder gerade aufgrund der vielen Veränderungen neue Chancen und Möglichkeiten eröffnet, zeigte vergangene Woche der Kurs «Meine Pensionierung in Sicht» in der Altersresidenz «Am Brühlbach» in Zürich-Höngg. Die Abteilung Human Resources der ETH bietet den dreitägigen Pensionierungskurs seit 1999 mehrere Male pro Jahr an. Zur Zielgruppe gehören ETH-Mitarbeitende und deren Partner oder Partnerinnen. «Die Nachfrage ist sehr gross», sagt Barbara Schröder Würtz, Kursleiterin und Mitarbeiterin der Human Resources.

Aktuelle Lebensthemen

Am Rand der Veranstaltung sagte eine Teilnehmerin, dass sie ihrem Vorgesetzten vom Kurs erzählt habe. Dieser habe geschmunzelt und ihr gesagt: «Pensionierung – Kann man das lernen?» Tatsächlich ist die Auswahl der Kursthemen vielfältig: Gesundheit, Beziehungspflege, Erwartungen an die Zukunft, AHV, Pensionskasse, Erb- und Nachlassplanung. «Die Themen ziehen durch das ganze Leben hindurch. Aber bei der Pensionierung werden sie besonders aktuell», erklärt Barbara Schröder Würtz. Vermittelt wird dies alles mit Kurzvorträgen, Einzelarbeiten und Diskussionen sowie Filmen. Zentral ist zudem die Auseinandersetzung der 22 Teilnehmenden mit dem eigenen Altersbild. Dieses hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Heute sind Menschen in der dritten Lebensphase im gleichen Alter mobiler und gesünder als die vorangegangenen Generationen. Die Beschäftigung mit diesen Themen und gemeinsame Gespräche helfen, Befürchtungen abzubauen.

Aus erster Hand

Informationen erhalten die Teilnehmer zudem von Pensionierten selbst aus erster Hand. Am Donnerstag sprach Othmar Fluck als einer von vier ehemaligen ETH-Angehörigen über seine Erfahrungen und beantwortete Fragen der Teilnehmer. «Ich rate vielen, bereits vor dem Ruhestand ein Beziehungsnetz aufzubauen», empfiehlt Othmar Fluck, Vizepräsident der Vereinigung der Pensionierten der ETH (PV ETH), «zum Beispiel durch eine Mitgliedschaft bei uns». Der Pensioniertenverein bietet alle zwei Wochen eine Wanderung, eine Besichtigung, einen Vortrag oder Ausflug an (siehe Kasten). «Bei uns findet

man Gleichgesinnte», so Fluck. «Indem man den Arbeitgeber ETH teilt, hat man Gesprächsstoff und damit eine Basis für eine mögliche Freundschaft auch nach dem Ruhestand.» (wys/lg)



Vor und nach der Pensionierung: Peter Fülleemann von der IT diskutiert den Übergang mit Othmar Fluck vom Pensioniertenverein. (Bild Lars Gubler/ETH Zürich)

Der Pensioniertenverein besuchte die schönsten Orte im Elsass

Die vielversprechende Wetterprognose traf ein: Die Carreise ins Elsass vom 29. August bis 1. September wurde für die 27 Teilnehmenden ein grosses Erlebnis. Ein erster Höhepunkt war die Fahrt durch den riesigen Krater des Kaiserstuhls, einem ehemals rund 1000 m hohen Vulkan. Die schönsten Orte im Elsass, Eguisheim, Riquewihir und Kaysersberg, der Geburtsort Albert Schweizers, wurden jeweils in einem Rundgang erkundet. Besonders die Blumenpracht an den Häusern und Plätzen begeisterte immer wieder in jedem Ort.

Ausgezeichnete Führer brachten die Geschichte und Architektur von Colmar und Strassburg nahe mit den Höhepunkten Isenheimer Altar, Strassburger Münster und die Schiffsrundfahrt auf der Ill. Die Fahrt auf der «Route du Vin» führte über Obernai auf den Mont-Saint-Odile, einem hoch über der Rheinebene thronenden Kloster.

Ein schöner Abschluss der Reise war die Rückfahrt nach Zürich hinauf zum «Col de la Schlucht» und entlang der Route des Crêtes auf dem Vogesenkamm mit schönen Ausblicken auf die Rheinebene und den Schwarzwald. Noch einmal genossen die Pensionierten ein ausgezeichnetes Mittagessen in der «Ferme Auberge du Grand Ballon».

(Karin Schram)



Unter der Anleitung von Fritz Graber, Abteilung Betrieb, haben zwölf Studierende und fünf Gärtner 18 000 Blumenzwiebeln gesetzt. (Bild Florian Meyer/ETH Zürich)

Tulpen im Nebel vergraben

Dicht hängt der Nebel an diesem Samstagvormittag über dem Campus Hönggerberg. Am Ende der Wolfgang-Pauli-Strasse kniet eine Gruppe von Studierenden und Gärtnern auf dem Rasenbeet zwischen den beiden Fahrbahnen. Ein langes gewelltes Band von frischer Erde zieht sich zu ihnen hin. Die Gruppe setzt Blumenzwiebeln.

Unter Anleitung von Fritz Graber, dem Grünflächenverantwortlichen der ETH-

Betriebsabteilung, haben zwölf Studierende und fünf Gärtner in knapp zwei Stunden 18 000 Blumenzwiebeln gesetzt. 11 000 davon sind Tulpen, der Rest sind Narzissen und Osterglocken. «Wenn die Witterung mitspielt, werden die Blumen im Frühling sechs Wochen lang gelb, orange und rot blühen – schön gestaffelt eine Sorte nach der anderen.»

Einer der freiwilligen Gärtner ist Marsilio Passaglia, Absolvent des Masterstudiengangs «Raumentwicklung und Infrastruktur». Er sagt: «Da ich keinen Garten habe, unterstütze ich die Tulpenaktion. Mir hat schon gefallen, dass wir auf dem Hönggerberg Gemüse anpflanzen dürfen.» Tulpen wie Gemüse sind Teil des Projekts «SeedCity», das die ökologische und soziale Nachhaltigkeit auf dem Hönggerberg unterstützt. (mf)

Bildung und Forschung sind nur begrenzt Wahlkampfthemen

Die grössten Parteien der Schweiz haben Bildung und Forschung nur vereinzelt zu einem Wahlthema erklärt. Eine globale Sicht auf die Zusammenhänge im Hochschulbereich zeigen in den Wahlunterlagen Grüne, SP und FDP. Die anderen Parteien bleiben sehr allgemein oder konzentrieren sich auf Einzelthemen. In der Forschungspolitik gehen die Ansichten diametral auseinander.

Die Positionen der Parteien in den Wahlkampfunterlagen 2011

(ausgewählte Themen)

	 SVP Die Partei des Mittelstandes	 BDP Bürgerlich-Demokratische Partei Schweiz	 FDP Die Liberalen	 CVP	 SP	 GRÜNE Grüne Partei der Schweiz	 grünliberale
Finanzierung	–	–	Überproportionale Erhöhung im Vergleich zum restlichen Haushalt Verlässlichkeit (kein Go-and-Stop)	–	Genügend Mittel Verbindliche Zusagen Erhöhung des Bundesanteils	Jährliche Mittelerhöhung um 10 Prozent	–
Forschungspolitik	Verwendung der Forschungsgelder in der Schweiz	–	keine Moratorien	–	weitere Beteiligung an den EU-Forschungsrahmenprogrammen	Regelungen zu neuen Technologien wie Nanotechnologie oder Gentechnik	Errichtung von Innovationsparks
Stipendien	–	–	–	Mindeststandards im Stipendienwesen	Erhöhung	Erhöhung	–
Studiengebühren	Erhöhung für Ausländer	–	–	Europäisches Konkordat	Keine Erhöhung	Keine Erhöhung	–
Energieforschung	Begrüsst private Forschung in neuen erneuerbaren Energien	Konsequente Förderung der Entwicklung von Energietechnologien	Umwelttechnologien als Chance in der Innovation nutzen	Mehr Bundesmittel für Forschung zu erneuerbaren Energien und Energieeffizienz	Forschung soll Lösungen für Probleme wie Klimawandel finden und einen Beitrag zur Nachhaltigkeit zu leisten	Neuausrichtung der Forschungsprioritäten in Richtung Energieforschung	–

(Grafik Josef Kuster / Quelle Netzwerk Future)

Bei den grossen Bundesratsparteien SP, CVP, FDP und SVP gehören Bildung, Forschung und Innovation nicht zu den Wahlthemen für die eidgenössischen Wahlen 2011. Die Prioritäten bilden die Sozial-, Migrations- und Energiepolitik. In die Liste der Wahlthemen haben es Bildung und Forschung nur bei den Grünen, den Grünliberalen und der BDP geschafft. In den erweiterten Wahlkampfunterlagen und den Legislaturprogrammen für 2012 bis 2015 finden sich aber bei allen Parteien Vorschläge für die Bildungs- und Forschungspolitik (siehe Tabelle).

Die meisten Parteien konzentrieren sich allerdings auf Einzelthemen wie ausländische Studierende, Stipendien oder Ärztemangel. Eine globale Vision für den gesamten Hochschulbereich, die von der Steuerung über die Herausforderungen bis zur Finanzierung reicht, zeigen nur die SP, die Grünen und die FDP. Die CVP formuliert Ideen zu den Themen Studiengebühren und Numerus Clausus. Die SVP behandelt zwar die Primarschule ausführlich, die Hochschulstufe aber nur am Rande. Auch die BDP macht hauptsächlich Aussagen zur Grundschule. Immerhin will sie sich für die Förderung der MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) auch

auf der Hochschulstufe einsetzen. Die Grünliberalen bleiben sehr allgemein. Es findet sich beispielsweise die Aussage: «Bildung und Forschung sind unsere wichtigsten Ressourcen». Als konkrete Idee nennen die Grünliberalen die Schaffung von Innovationsparks.

Gegensätzliche Ansichten in der Forschungspolitik

Da beim Grossteil der Parteien keine umfassende Strategie für die Hochschullandschaft vorhanden ist, fehlt in den Wahlkampfunterlagen auch eine Gesamtsicht auf die Forschungspolitik. Die Parteien äussern sich jedoch zu Einzelthemen, wobei die Meinungen diametral auseinandergehen: So will etwa die FDP die Forschungsfreiheit stärken und lehnt deshalb Moratorien ab. Die Grünen fordern demgegenüber strengere Richtlinien, vor allem für Technologien wie die Nanotechnologie oder die Gentechnik. Und während die SP die weitere Teilnahme an den Forschungsrahmenprogrammen der EU befürwortet, verlangt die SVP «die primäre Verwendung von Forschungsgeldern im eigenen Land». Zur Grundlagenforschung und ihrer Förderung macht keine Partei eine Aussage.

Wenig Konkretes zur Finanzierung

Fast alle Parteien anerkennen die grosse Bedeutung von Bildung und Forschung für die Schweiz und fordern deshalb solide Finanzmittel für Hochschulen und Forschung. Ein konkretes Finanzierungsszenario für die Legislaturperiode 2012-2015 schlagen allerdings nur die Grünen vor. Sie fordern für den Politikbereich Bildung, Forschung, Innovation (BFI-Bereich), zu dem auch die ETH Zürich gehört, ein jährliches Mittelwachstum von zehn Prozent. Die SP fordert mehr Verbindlichkeit bei den finanziellen Zusagen, um den Hochschulen eine langfristige Planung zu ermöglichen. Die FDP will für den BFI-Bereich eine «überproportionale Erhöhung im Vergleich zum restlichen Haushalt».

Der Aktualität entsprechend sehen sämtliche Parteien in der Energieforschung eine Priorität und befürworten Investitionen in diesen Bereich. Konkrete Forderungen, welche neuen Technologien gefördert werden sollen, stellen vorab die Grünen: Sie nennen insbesondere die Geothermie, Energiespeichersysteme, Biomasse sowie Blockheizkraftwerke. Auf die Nuklearforschung wollen sie hingegen ganz verzichten.

(Sarah Camenisch)



Der Rundbau des Hauptgebäudes ist für Sanierungsarbeiten eingerüstet. (Bild Lars Gubler/ETH Zürich)

Die Rotunde braucht eine Sanierung

Es war reiner Zufall. Beim Reinigen des Rundbaus auf der Seite Rämistrasse des Hauptgebäudes wurde in einem Taubennetz ein Stein gefunden, der sich aus einem Profilkranz gelöst hatte. Die Abteilung Bauten leitete deshalb eine Kontrolle der Deckenkonstruktion ein. Aufgrund der festgestellten Risse wird die Rotunde jetzt saniert.

Das 1864 fertiggestellte Hauptgebäude der ETH Zürich gibt immer wieder zu tun. Die Instandsetzungs- und Renovationsarbeiten füllen im Büro von Peter Kohl von der Abteilung Bauten mehrere Bundesordner. Im Moment beschäftigt er sich mit der so genannten Rotunde, dem Rundbau in der Mitte des Gebäudes auf der Seite Rämistrasse. Sie ist im Moment auch in ein Baugerüst verpackt. Die Eingerüstung des ganzen Rundbaus hat einen überraschend kleinen Grund. Es war ein Stein im Profilkranz des Rundbaus, der die Sache ins Rollen gebracht hat.

Minimale Risse, maximales Risiko

Da der Balkon bis dahin öffentlich zugänglich gewesen war, stellte die Decke darüber plötzlich ein Sicherheitsrisiko dar, und der Balkon musste gesperrt werden. Die Abteilung Bauten nahm sich der Sache an und liess die Deckenkonstruktion von ei-

nem externen Bauingenieurbüro überprüfen. In einem ersten Schritt wurden Messgeräte installiert, die zeigen sollten, ob sich die Risse in der Decke ausdehnten. Um die Konstruktion wieder auf Vordermann zu bringen, mussten die Ingenieure und die Abteilung Bauten wissen, ob sich die Risse aufgrund von Temperaturschwankungen oder naheliegenden Bauarbeiten veränderten. Doch die Veränderungen waren minimal.

Dennoch muss aus Sicherheitsgründen die ganze Deckenkonstruktion saniert werden. Die Terrasse (Ebene H) wird neu abgedichtet, und die Steine und Fugen instandgesetzt.

Gleichzeitig wird die Fassade der Rotunde bis zur Brüstung saniert, weshalb der Rundbau eingerüstet werden musste. Die Arbeiten werden von der Denkmalpflege begleitet und sollen bis Ende Jahr abgeschlossen sein. (lg)

Web-Relaunch aktuell

ETH Web-Relaunch

Gesucht ist gefunden – Das ETH-Web erhält eine Suchmaschine

Mit dem Web-Relaunch ändert sich nicht nur das inhaltliche und visuelle Erscheinungsbild des ETH-Webs, die gesamte Bedienung wird benutzerfreundlicher gestaltet. Ein wichtiger Baustein ist dabei die Implementierung einer so genannten «Managed Search», einer website-eigenen Suchmaschine.

Suchmaschinen können das Leben erheblich vereinfachen, schliesslich wissen sie alles. Die Suche innerhalb einer Website kann aber schnell frustrierend sein. Egal, welches Suchwort man eingibt, das Gesuchte findet sich bestimmt nicht innerhalb der vorgeschlagenen Treffer.

Bisher stützte sich die ETH Zürich für die Website-Suche auf ein Gratis-Angebot der Firma Google ab. Das Durchsuchen öffentlicher Beiträge funktioniert damit gut, problematisch wird es jedoch, wenn nach zugriffsgeschützten Dokumenten gesucht wird. Diese zeigt die Suchmaschine nicht an, selbst wenn der Nutzer zugriffsberechtigt wäre.

Strukturierte Ergebnisse

Mit dem Web-Relaunch soll sich das ändern, denn es wird in eine «Managed Search» investiert. Diese bietet dem Nutzer eine intelligente Suche mit priorisierten Treffern und verschiedenen zusätzlichen Suchfunktionen. Dabei werden mit entsprechendem Login auch zugriffsbeschränkte Dokumente durchsucht und genau die Inhalte zur Verfügung gestellt, für die der Nutzer berechtigt ist. «Die Treffer sind

zudem sehr aktuell, da die Suchmaschine nur einen klar begrenzten Webspace absuchen muss», erklärt Reto Ambühler, der das Teilprojekt Suchmaschine leitet. Die Suchmaschine spiegelt zudem die drei Publikationswelten (Externe, ETH-intern, Departemente) des zukünftigen ETH-Webs wider. So werden Studierende im Studierenden-Portal zum gleichen Suchbegriff andere Informationen finden als Mitarbeitende im Mitarbeitenden-Portal oder Externe auf der Hauptsite. Die Suche wird dadurch für den Nutzer nicht nur vereinfacht, sondern auch gezielter gestaltet. Die Treffer werden jeweils strukturiert dargestellt. Sie werden unterteilt in verschiedene Kategorien, beispielsweise nach Dokument-Typ.

Volle Kontrolle

Die «Managed Search» bietet aber nicht nur dem Nutzer Vorteile, auch die ETH als Organisation profitiert davon. Einerseits hat die ETH die volle Kontrolle über die Inhalte und kann Unerwünschtes ausfiltern, andererseits kann sie die Resultate der Suche beeinflussen. «Schlüsselwörter können mit vorgegebenen Seiten verknüpft werden, so dass zu bestimmten Suchbegriffen



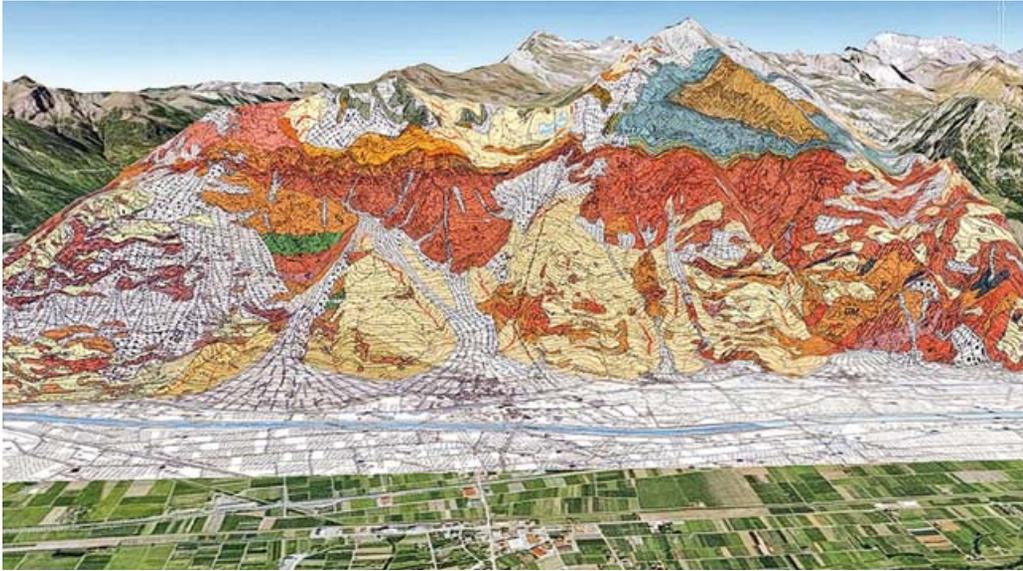
Intelligentes Suchen im ETH-Web. (Bild iStockphoto.com)

der gewünschte Inhalt zuoberst oder besonders hervorgehoben angezeigt wird», wie Reto Ambühler ausführt. Neben Inhalt und Resultaten der Suche kann auch das Erscheinungsbild durch die ETH gesteuert werden. Der Nutzer bleibt also in der ETH-Welt und erlebt durch die Suche keinen (visuellen) Bruch.

Damit der Nutzer aber von der strukturierten Suche profitieren kann, müssen die Inhalte des Webs mit Blick auf die Suchmaschine gezielt aufbereitet werden. Der Unterhalt der Suchmaschine ist also nicht rein technisch, auch die Webredaktorinnen und Webredaktoren müssen ihren Beitrag zu einer gut funktionierenden Suche leisten. Der Aufwand lohnt sich, denn wer das ETH-Web besucht, soll es auch zufrieden verlassen – dann profitiert auch die ETH. (nb)

Geologie für Weinliebhaber

Das Buch «Stein & Wein – Die Geologie der Schweizer Weingebiete» entsteht unter der Leitung der Schweizerischen Geotechnischen Kommission mit Sitz an der ETH Zürich. Rainer Kündig und Willi Finger, Wissenschaftler, Weinfreunde und Mitherausgeber der «Weingeologie», berichten über ein besonderes Projekt an der Grenze von Intuition und Wissenschaft.



Das Gebiet rund um den Ort Fully im Unterwallis. Oberhalb der Rebberge liegen verfaltete, kalkreiche und kristalline Gesteine. Durch Erosion haben sich in den Tälern Schuttfächer gebildet, auf denen heute Wein angebaut wird. (Bild Rainer Kündig, Willi Finger, Thomas Mumenthaler, Geotechnische Kommission/ETH Zürich)

Was ist dran, am so genannten mineralischen Wein, etwa einem «Vin du glacier», einem Gletscherwein aus dem Wallis oder dem Tessiner «Tracce di Sassi», einem Merlot mit Steinspuren? Können geologische Geschmacksstoffe aus dem Untergrund eines Rebbergs dem Wein eine würzig mineralische Note verleihen? Kurz: Schmeckt man den Stein im Wein?

Subjektives Experimentierfeld

An der Sache mit der Mineralik scheiden sich die Geister. Es gebe zwei Lager von «Gläubigen», sagt Rainer Kündig von der Schweizerischen Geotechnischen Kommission. «Ich habe Gespräche mit Winzern geführt, die überzeugt sind von mineralischen Aromakomponenten in ihren Weinen. Andere hingegen halten den Steingeschmack im Wein für Unsinn.» Ein strittiges Thema also, das sich der Erdwissenschaftler da vorgeknöpft hat, ein subjektives Experimentierfeld gar «an der Grenze zwischen eindeutigen geologischen Zusammenhängen und Vermutungen, zwischen Gespürtem und Gelehrtem, Intuition und Beweis».

Das Projekt trägt den schlichten Titel «Stein und Wein», will aber nichts weniger, als «dem Einfluss des Faktors Geologie in den Schweizer Terroirs auf die Schliche kommen». Zusammen mit einem 40-köpfigen Autorenteam von «geologisch gebildeten Weinliebhabern und geologisch interessierten Weinfachleuten» aus der ganzen Schweiz arbeitet Kündig an einem umfangreichen Buch, in dem die Anbauggebiete nicht nach Kantongrenzen, sondern nach dem geologischen Untergrund untersucht und klassifiziert werden.

Eisen, Mangan und Blauburgunder

Willi Finger, auch er weinliebender Geologe und Mit-

glied der Redaktionsleitung, erklärt an einem Beispiel, welchen Denkansatz ihre «Weingeologie» der Schweiz verfolgt: «Die Kernfrage lautet: Haben Gesteine und Anreicherungen von mineralischen Elementen im Untergrund – Kalk, Gneis oder Gips respektive Kalzium, Silizium, Schwefel und Eisen – Auswirkungen auf Rebe und Wein? Um eine Antwort zu finden, haben wir heimische Weinbaugebiete mit auffälligen Gesteinsunterlagen und ihre Erzeugnisse geologisch und sensorisch unter die Lupe genommen.» Etwa den Rebberg in Sargans am Fusse des Gonzen. Hier findet sich die grösste Eisen- und Manganvererzung in der Schweiz, geschätzte 5,5 Millionen Tonnen. In unmittelbarer Nähe zum 1969 geschlossenen Eisenbergwerk baut ein ambitionierter Winzer die «recht anspruchsvolle» Blauburgunder-Traube an. Bei einer Blinddegustation, erzählt Finger, hätten sie zwar keine eindeutigen Eisen- oder Mangannoten festgestellt. Einig sei man sich aber über die hohe Qualität der hier produzierten Weine gewesen.

Ob dies auch auf die besondere Geologie am Gonzen zurückzuführen ist? Die Vermutungen der beiden ETH-Wissenschaftler gehen in diese Richtung. «Dass der Gesteinsuntergrund das Wachstum einer Rebe beeinflusst, lässt sich an vielen Faktoren ablesen», sagt Rainer Kündig. So nehmen Reben beispielsweise die im Bodenwasser gelösten mineralischen Elemente des Gesteins über die Wurzeln auf. «Überhaupt ist der Erdboden – als Substrat der Pflanze – ein Produkt der Verwitterung eines Ausgangsgesteins, kombiniert mit biologischen und geomorphologischen Prozessen.» Die Weinhänge in Zürich wurzeln zum Teil auf Molassesedimenten – Schuttalagerungen, die vor ungefähr 30 Millionen Jahren aus den Alpen ins Vorland gespült wurden. Später, in den Eiszeiten, wurde darü-

ber viel Moränenmaterial aus dem Einzugsgebiet des Linthgletschers abgelagert. «Zu behaupten, man schmecke die eiszeitlichen Relikte im Glas, wäre allerdings übertrieben», sagt Kündig. «Geschmack unterliegt immer subjektiven Erfahrungen.» Und Willi Finger ergänzt: «Mit dem entstehenden Buch wollen wir in erster Linie geologisches Fachwissen über eines der ältesten Kulturgüter der Menschheit vermitteln.» Neben einem Abriss über die Erdgeschichte, einem Kapitel zur geologischen Vielfalt der Schweiz und einem botanischen Exkurs zu Herkunft und Verbreitung hiesiger Rebsorten werden zehn Schweizer Weinbaugebiete aus geologischer und önologischer Sicht vorgestellt.

Geo-öologische Entdeckungen

Spannend für Leser sind auch die Visualisierungen dieser besonderen «Weingeologie»: Die 3D-Darstellung einer Topografie – ein GoogleEarth-Bild einer bestimmten Region – wird durch Überlagerung um eine geologische Karte ergänzt. Auf diese Weise erkennt auch der Laie Zusammenhänge von Stein und Wein. Die Visualisierung des Gebiets rund um den Ort Fully im Unterwallis etwa zeigt, warum die Weine aus der Region unterschiedlich schmecken könnten: Sie werden zwar alle auf Schuttfächer angebaut,



Willi Finger und Rainer Kündig verbinden Wissenschaft mit Freude am Wein. (Bild Alice Werner)

doch die Zusammensetzung des Lockergesteinsmaterials der einzelnen Schuttfächer variiert – denn oberhalb der Rebberge türmen sich verschiedene Gesteinslagen auf.

«Neben der Transformation von Wissen», erklären die beiden Geologen einstimmig, «wollen wir aber auch zu geo-öologischen Entdeckungen, zum Experimentieren und Degustieren anregen. (wer)

Mehr Informationen zum Buch «Stein & Wein – Die Geologie der Schweizer Weingebiete», das voraussichtlich Ende 2012 erscheint, unter

> www.sgtk.ch/steinundwein

Im Rahmen des ETH-Treffpunkts Science City am 16. November (*focusTerra*, NO-Gebäude) können Interessierte mehr zu «Stein & Wein» erfahren.

> www.treffpunkt.ethz.ch



Menschen an der ETH

Der ETH Zürich gehören rund 20 000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Studierende sowie technische und administrative Mitarbeitende an. In dieser Serie porträtieren wir Menschen, die für die Vielfalt der ETH stehen.

Ein ganzes Arbeitsleben an der ETH



Willi Müller, der Oberassistent am Institut für Werkzeugmaschinen, blickt auf 40 erinnerungsreiche Jahre an der ETH zurück. (Bild Rebecca Wyss)

Willi Müller ist eine Ausnahme. Seit 40 Jahren arbeitet er an der ETH. Das gibt's heute in der Privatwirtschaft nur noch selten. Und selbst in öffentlich-rechtlichen Betrieben trifft man kaum mehr einen Mann wie Müller an. Der Dozent und Oberassistent am Institut für Werkzeugmaschinen ist 63 Jahre alt. Er

Willi Müller, der Oberassistent am Institut für Werkzeugmaschinen, feierte kürzlich sein 40-jähriges Jubiläum an der ETH. Nun steht sein Ruhestand vor der Tür. Eindrücklich sind die Erinnerungen, die ihm von seinem Arbeitsleben geblieben sind.

wirkt jünger. Vielleicht wegen der Augen des grossgewachsenen Mannes, die beim Erzählen von früher Zufriedenheit ausstrahlen. Vielleicht aber einfach auch nur wegen der Lebendigkeit seiner Erzählungen.

Ein Mann der Kontraste

Bereits als junger Mann zog es den Brugger für sein Maschinenbaustudium an die ETH Zürich. Anfang der Siebziger folgte eine Stelle als Hilfsassistent, später als Assistent und Oberassistent. Seit 2000 ist er Dozent mit Lehrauftrag. «Die Arbeit mit Studenten hat mir immer schon gefallen», hält Müller fest. Ihn reizt es, nach Wegen zu suchen, Studierenden etwas beizubringen. Einen Job in der Privatwirtschaft hatte er nie im Fokus. Dies vor allem wegen seines Hobbys, wie er betont. Ein Hobby, das in Kontrast zu seiner Arbeit steht und viele Abende und Wochenenden ausfüllte – kaum vereinbar mit einer Karriere in der Privatwirtschaft.

Über 30 Jahre lang erzeugte Müller als Beleuchtungstechniker ernste, heitere, traurige Stimmungen für die Bühne von Ballettvorstellungen. Bei einigen Aufführungen stand er sogar selbst auf der Bühne. «Es war eine sinnliche Arbeit», wie er mit einem zufriedenen Lächeln sagt. Sinnlich sind auch die Erinnerungen aus seinem Berufsleben. Mitte der siebziger Jahre besuchte er im Rahmen eines Lüftungsprojekts die Baustelle des Gotthardtunnels. Es war ein rauer Bau. Dieseldunst, Schlamm und riesige Lastkarren, die durch die Röhre polterten und ihn kräftig durchrüttelten – das beeindruckte ihn. Nun steht der Ruhestand vor der Tür. Pläne dafür hat er bereits: Der grosse Garten mit Buchs- und Obstbäumen und sein Bauernhaus müssen gepflegt werden. Mit der ETH schliesst er ganz ab. Seine Bilanz ist jedoch positiv: «Einen Karriereaufstieg bis zum Professor habe ich nicht gemacht. Dennoch war die Zeit wertvoll und reich an Erfahrungen.» (wys)

Ein demokratisches Kaleidoskop der humanitären Schweiz

Wer in diesen Tagen im ETH-Hauptgebäude die Hörsäle im Nordhof passiert, stösst unvermittelt auf braune, gewellte Wände aus Karton mit aufgedruckten Sujets. Diese stammen offensichtlich aus aussereuropäischen Kontexten. «Die andere Seite der Welt» lautet denn auch der Titel dieser Ausstellung, die in die Geschichte der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit einführt.

Die gewellten Wände sollen Assoziationen über die Lebensverhältnisse in Armenvierteln wachrufen und auf die Entwicklungszusammenarbeit einstimmen, sagt der Historiker und Projektleiter Thomas Gull. Im Rahmen des 50-Jahre-Jubiläums der DEZA haben er und der Verein humem (der Name steht für human memory) 80 Zeitzeuginnen und Zeitzeugen der Schweizer Entwicklungshilfe interviewt.

Herausgekommen sind eindruckliche Personenporträts, authentische Einblicke in die Entwicklungshilfe seit 1945, ergänzt mit teils kuriosen, teils amüsanten Anekdoten – wussten Sie, dass sich helvetische Geissen, als sie auf einer griechischen Insel angesiedelt wurden, in der ersten Zeit die Lippen an der Inselflora wundbissen? Kernteil der Ausstellung ist das «Kaleidoskop», eine kinoartige Installation, in der die Zuschauer nach jedem Kurzfilm demokratisch abstimmen, welcher Film als nächster gezeigt wird. (mf)

Die Ausstellung wird vom 1. Oktober bis zum 11. November 2011 im Hauptgebäude der ETH Zürich gezeigt. Danach begibt sie sich von 2011 bis 2013 auf Tournee durch die Schweiz.

Auszeichnungen und Ehrungen

Forschung als Kunst – ETH-Kartografie dreimal ausgezeichnet



Lorenz Hurni (vorne rechts) und sein Team vom Institut für Kartografie und Geoinformation sind für ihre kartografischen Innovationen im interaktiven «Schweizer Weltatlas» mit dem Prix Carto ausgezeichnet worden. (Bild: Anne-Kathrin Reuschel/Schweizerische Gesellschaft für Kartografie)

Das Glück ist derzeit Lorenz Hurni, Professor am Departement Bau, Umwelt und Geomatik (D-BAUG), und sein Team vom Institut für Kartografie und Geoinformation hold. Dreimal in den vergangenen drei Monaten hat die Gruppe einen Preis für ihre Arbeiten gewonnen.

Jeder Preis widerspiegelt eine Facette der Kartografie

Jeder der drei Preise, die Hurni und seine Mitarbeitenden gewonnen haben, widerspiegelt eine Facette der aktuellen kartografischen Forschung: Den Anfang machte im Juli der «Henry Johns Award 2011» für das beste Paper im «Cartographic Journal». Mit diesem Publikationspreis würdigte die Britische Kartographische Gesellschaft die Fortschritte im interaktiven Design von 3D-Karten. Der preisgekrönte Artikel beschreibt die Methodik und eine Soft-

ware, die Helen Mirja Jenny in ihrer Dissertation entwickelt hat. Damit lassen sich statische, digitale 3D-Karten gleich anschaulich darstellen wie die bekannten künstlerischen Panoramabilder aus Tourismus- und Skigebieten.

Das Tool simuliert eine so genannte «progressive Perspektive»: Dadurch wird ein Gelände in der Schrägansicht unter Einbezug des Horizonts visualisiert. Zudem kann das Höhenmodell lokal manipuliert werden, sodass sich die abgebildete Landschaft dem Betrachter übersichtlicher und ästhetischer präsentiert.

Im September folgte der «Prix Carto 2011», mit dem die Schweizerische Gesellschaft für Kartografie (SGK) Innovationen im Bereich der interaktiven Karten auszeichnete. Die ETH-Kartografen schafften es, die Qualität der topografischen und thematischen Karten des gedruckten «Schweizer Weltatlas» (Schulatlas)

auch auf einen Webatlas zu übertragen und mit zusätzlichen interaktiven Funktionen anzureichern – zum Beispiel lassen sich komplexe Themenkarten auf einen drehbaren virtuellen Globus projizieren. Mit dem «Premio Möbius Multimedia Lugano» ehrten die Stadt Lugano und die Tessiner Medien schliesslich anfangs Oktober das Institut generell für die beste «digitale Evolution». Dabei wurde insbesondere der Übergang von kartografischen Offline-Anwendungen (wie dem nationalen «Atlas der Schweiz») zu interaktiven Online-Webplattformen (wie dem «Schweizer Weltatlas – interaktiv») honoriert.

«Am Forschungsgegenstand und dem Zweck der Kartografie ändert der Wandel der Medien und Moden eigentlich nicht viel: Immer geht es um die Vermittlung von räumlichen Informationen und die benutzerfreundliche Präsentation von Geodaten,» schliesst Lorenz Hurni. (mf)

Frank Striebel, Doktorand am Institut für Molekularbiologie und Biophysik (D-BIOL), ist für seine Dissertation mit dem Klaus Tschira Preis für verständliche Wissenschaft 2011 im Fach Chemie ausgezeichnet worden. Geehrt wird seine allgemein verständliche Darstellung seiner Forschung.

(D-INFK) den «DAGM Hauptpreis 2011» der «Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Mustererkennung» für eine Forschungsarbeit mit dem Titel «Dense 3D Reconstruction of Symmetric Scenes From a Single Image» erhalten.

Georg von Krogh, Professor am Departement Management, Technologie und Ökonomie (M-TEC) ist in den Nationalen Forschungsrat des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) / Abteilung Geistes- und Sozialwissenschaften gewählt worden. Seine Amtszeit beginnt am 1.1.2012.

Hansjörg Weber, Doktorand am Institut für Teilchenphysik (D-PHYS), hat im September den Preis für das pädagogisch beste Poster der «CMS physics week» in Brüssel gewonnen. Den Preis erhielt er für

seinen Beitrag «Search for BSM physics in hadronic final states with MT2».

Hansruedi Künsch, Professor am Departement Mathematik (D-MATH), ist im Juni 2011 für 2011/2012 zum «President-elect» (amerik. für designierter Präsident) des Institute of Mathematical Statistics (IMS) in Beachwood, USA gewählt worden. Er wird sein Amt als Präsident 2012/13 antreten. Das Institut will Theorie und Anwendung von Statistik und Wahrscheinlichkeit vorantreiben und bekannt machen.

Ein Forschungsteam unter der Leitung von **Hervé Vanderschuren**, Dozent am Labor für Pflanzenbiotechnologie (D-BIOL), hat den Forschungspreis des Schweizerischen Forums für internationale Agrarforschung (SFIAR) gewonnen. Ausgezeichnet wurde ein Programm, das Cassava-Sorten mittels konventioneller und gentechnologischer Züchtung entwickelt.

Für ihre herausragende Arbeit haben die beiden Dozenten **Kevin Köser**, **Christopher Zach** und Professor **Marc Pollefeys** vom Departement Informatik

Haben auch Sie einen Preis, eine Auszeichnung oder eine Ehrung, die Sie veröffentlichen möchten? So schreiben Sie bitte eine E-Mail an: ethlifep rint@hk.ethz.ch

Economics teams up with technology

Debt crisis, the strong Swiss franc and speculative losses – economics is the hot topic of the hour. ETH Zurich also runs its own department of economics and the KOF Swiss Economic Institute. What challenges does it face? And where does economic research figure in the general framework of teaching, research and knowledge transfer at ETH Zurich?



Hoffmann sums it up thus: “MTEC can complement ETH Zurich’s traditional scientific competence for innovation and technology usefully and assume a crucial role for Switzerland because technology and innovation is of central importance to its economy.” (Design Josef Kuster/ETH Zurich)

These are unsettled times for economists. Rarely has their expert knowledge been more in demand than it is today; rarely has it been more scrutinised. Debt crises, a strong Swiss franc and speculative losses are just some of the current buzzwords used to describe the public’s mixed feelings towards the economy.

Rise into top five

For the young Department of Management, Technology and Economics (MTEC), which has been consolidating the economic sciences under one umbrella since 2004, this starting position means one thing: an opportunity. “The high level of attention just goes to show that the messages of economics are relevant to the major socio-economic challenges of our time,” says Head of Department Volker Hoffmann. And if the latest figures are anything to go by, he’s not wrong: since its foundation seven years ago, the number of professorships in the department has increased by eighty percent and the staff is up 104 percent. The student figures have more than doubled and the proportion of Bachelor’s graduates who apply for a Master’s degree at MTEC from abroad is one of the highest at ETH Zurich. What we have already seen at the big Anglo-Saxon universities MIT, Stanford and Imperial College is also proving true at ETH Zurich: technology-oriented economics has a “natural” place at a technical university.

The successive increase in professorships is also reflected in the research achievements and reputation. MTEC has increased its research funding almost six-fold since 2004, for instance. According to the latest research rankings of the German economics magazine *Handelsblatt*, ETH Zurich is currently the fifth best economics departments in the German-speaking world – despite the relatively small size of MTEC compared to many of its counterparts. The fact that a new and comparatively small economics department has

leapfrogged into the top bracket in such a short space of time has garnered a lot of respect from the economic community. But its progress does not stop there: MTEC is now looking to boost its research and teaching activities in the fields of technology marketing, public finance and social security.

So what’s the secret to the department’s success? And what makes it stand out from other economics departments? “As a department, we’re very entrepreneurial and cooperative,” says Volker Hoffmann. “We share the same mentality of wanting ‘to roll up our sleeves and get our hands dirty’”. MTEC’s studies delegate and professor at the KOF Peter Egger also appreciates the “excellent cooperation in the department and the united standpoint on its strategic perspectives”. In particular, there is a consensus that the teaching and research at MTEC is geared towards innovative and technological issues and theoretical and quantitative empirical research methods that are relevant to economic policy, says Egger. “MTEC has a clear focus in its research and teaching activities,” adds Hoffmann; “we don’t deal with the whole gamut of questions related to management and economic research, but rather issues that have a bearing on technology.” This technical orientation connects the economists at ETH Zurich both with each other and the other research disciplines at ETH Zurich.

One major plus point for MTEC’s technology-oriented economic research is the multidisciplinary research environment of ETH Zurich. The proximity to the basic science and engineering disciplines makes it easier to collaborate, explains the risk economist Antoine Bommier, who is a member of both MTEC and the interdisciplinary ETH-Zurich Risk Centre: “Risk research can develop new, systemic approaches for money and bank risks from scientific insights. Moreover, questions regarding whether economic systems

may collapse share some similarities with questions in natural science.” Systems and risks are just as much a research focus at MTEC as the more classical fields of management and economics.

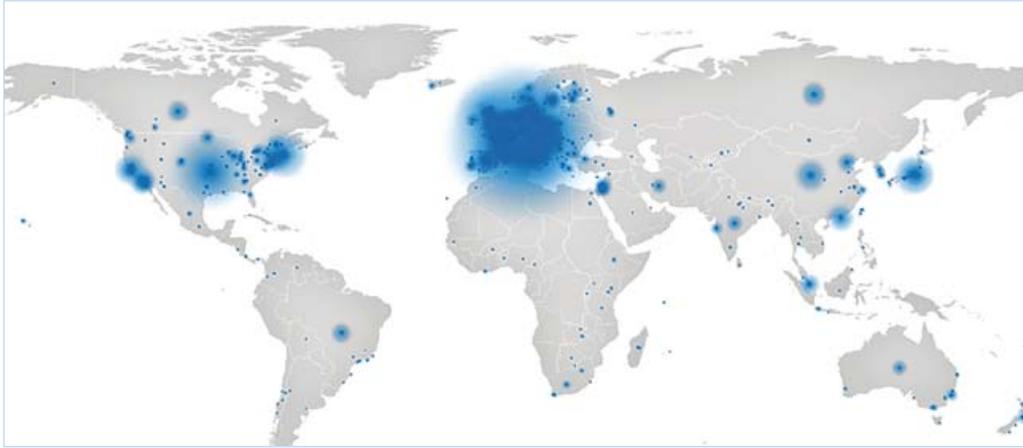
Teaching as a bridge towards innovation

Teaching is especially conducive to the further development of interdisciplinary approaches to economic research at ETH Zurich, says Bommier. Three aspects are typical of the economics education offered at ETH Zurich: 1) As a small economics department, MTEC does not offer a Bachelor’s programme; 2) the Master’s students generally have a Bachelor’s degree in science or engineering; 3) MTEC offers different service lectures to boost the students’ entrepreneurial initiative: “The economics education we generate in other departments is an aspect that is not to be underestimated in increasing the number of ETH-Zurich start-ups,” says Volker Hoffmann.

“For us economists, it’s something special that our Master’s students have such good technical and mathematical skills. Our students’ knowledge is also a great advantage for the empirical technological and innovative research we’re looking to conduct at MTEC,” says Peter Egger. Like Antoine Bommier, Egger also values the exchange with the engineering students and regards it as a source of new and creative gateways to innovative research with which ETH Zurich can distinguish itself: “The internationalisation of economics channels and homogenises the research interests to some extent and in some cases inhibits creative potential,” says Egger. And it’s precisely in the complex issues of economic policy – such as the impact the introduction of a CO₂ tax will have on the commercial success of new energy technology – that students from other fields can inject new perspectives into economics. (mf)

Internationalisation at a glance

The “International Knowledge Database” (IKB) is ready to start: it summarises the most important information about the international relations of ETH Zurich for students, researchers and staff in an easily understood, web-based way. For project leader Gaby Blatter this completes a circle that opened during her student years.



The zones in which ETH Zurich researchers maintain the most international contacts with partner institutes are marked all over a map of the world. (Image IIA/ETH Zürich)

While Gaby Blatter was studying chemistry at ETH Zurich, the moment came when the curriculum required work in a laboratory at a university abroad. That was more than four years ago, and not very easy at the time: Gaby Blatter recalls that “For me to obtain a laboratory placement, I needed a professor who could put me in touch with a colleague from his network of contacts, but I didn’t know whom I could ask.”

Since Gaby Blatter was also President of the Students’ Association, she lobbied for the establishment of a central data base to make the laborious search for an appropriate ETH professor and a suitable research institute abroad easier in the future.

With the discussion surrounding admission to study for a Master’s degree, and spurred on by increasing internationalisation, growing numbers of voices within ETH Zurich expressed the opinion that an information platform for international contacts would be helpful. So it was that the International Institutional Affairs Team (IIA) took Gaby Blatter at her word and offered her as her graduation project the management of a project to set up an international ETH Zurich data base.

Obtaining information becomes easier

Around two years later, Gaby Blatter has realized her project: the “International Knowledge Database”

(IKB) received the go-ahead in early October 2011. Blatter says “The data base will provide the necessary simplification for lecturers, students and staff.”

The IKB brings together the data sets of international relations previously managed in a decentralised way in the departments, institutes and administrative units, and presents them on a user interface with a feedback function, accessible online and usable intuitively.

Accessible by all ETH Zurich members with a login, the IKB supplies information about

- the international contracts and education agreements of ETH Zurich;
- suitable partner institutes for international institutional research collaboration and existing individual research contacts between researchers;
- professorships, institutes and universities abroad that have proved successful for a research or study visit;
- the educational level and assessment systems of the foreign universities whose students and graduates apply to ETH Zurich for a Master’s and Doctorate programme or for a staff appointment;
- existing sources of funding and grants for students and Scientific Assistants who plan a stay abroad or move from foreign universities to ETH Zurich. (mf)

> www.ikb.ethz.ch

Gaby Blatter, what service does the IKB give?

The IKB presents for the first time – and at the press of a button – an overall view of the internationality of ETH Zurich. It thereby increases transparency, and ETH Zurich can use its internal know-how about international relations more efficiently.

What provided the reason to create the IKB?

At the outset the Rectorate and the departments needed information about the foreign universities whose Bachelor students apply for Master’s programmes at ETH Zurich. Secondly we found that academic, political and business delegations were asking the President and the Executive Board increasingly often as to the countries and universities with which ETH Zurich was cooperating. The central data base now makes it considerably easier to obtain information, and it is financially quite feasible.

How reliable is the information in the IKB?

The IKB contains primarily information relevant to research and ‘user-provided data’. The professorships enter the research contacts, and the statistical data is checked centrally.

Is the information in the IKB complete?

There may be omissions at first. For example, in the case of the department staff



Gaby Blatter. (Image Florian Meyer/ETH Zurich)

recruited internationally we were only able to enter new appointees but could not record all the staff data retrospectively. This will change as use of the IKB increases, since users – e.g. students – can also specifically supplement the data.

And the professors?

They enquire increasingly often about international contracts, contacts and grants, and want to play their part as ETH Zurich ambassadors. Of course, we also rely on their specific feedback and additions.

All ETH Zurich members can use the feedback function to contribute their experiences abroad and to expand the knowledge base.

Exactly, the IKB’s feedback function operates like a moderated ‘Wikipedia’. We screen all the entries and publish them in a politically correct version.

An example: What information is obtainable from the ‘funding opportunities’?

They are sources of funding applicable for all students and doctoral candidates from other countries. They include government and private grants that professors can apply for when they appoint scientific assistants from foreign universities. Our compilation shows the grants that are announced for a country or subject area and are little known.

For example?

Even the Swiss often do not know that the Swiss National Science Foundation also awards ‘Special Grants’ for international workshops and short visits. These ‘seed fundings’ are important if one intends to submit a funding application together with partners abroad.

Education and research are electoral campaign issues to only a limited extent

Switzerland’s biggest parties have only occasionally declared education and research to be election issues. In the election documents, the Green Party, the SP and the FDP display a global view of relationships in the higher education area. The other parties remain very general or concentrate on individual topics. Research policy viewpoints are diametrically opposed.

The positions of the parties in the 2011 election campaign documents

(selected topics)

							
Funding	–	–	Disproportionately high increase compared to the rest of the budget Dependability (no Stop-Go)	–	Sufficient funding Binding promises Increased federal government contribution	Annual 10 percent increase in funding	–
Research policy	Research funds must be used in Switzerland	–	No moratoria	–	Continued participation in the EU’s research framework programmes	Controls on new technologies such as nanotechnology or genetic engineering	Construction of innovation parks
Student grants	–	–	–	Minimum standards in the grants system	Increase	Increase	–
Student fees	Increase for foreigners	–	–	European concordat	No increase	No increase	–
Energy research	Welcomes private research in novel renewable energy sources	Consistent promotion of the development of energy technologies	Making use of environmental technologies as an opportunity in innovation	More federal funds for research into renewables and energy efficiency	Research should find solutions to problems like climate change and should contribute to sustainability	Realignment of research priorities towards energy research	–

(Graphic Josef Kuster / Source Netzwerk Future)

In the large Federal Council parties, the SP, CVP, FDP and SVP, education, research and innovation are not among the electoral issues for the 2011 federal elections. Social, migration and energy policy are the priorities. Education and research have reached the list of election issues only with the Green Party, the Green Liberals and the BDP. For all parties, however, the extended election campaign documents and legislature programmes for 2012 to 2015 contain education and research policy proposals (see Table).

However, most of the parties concentrate on individual topics such as foreign students, student grants or the shortage of doctors. Only the SP, the Green Party and the FDP show a global vision for the entire higher education area, extending from governance through challenges to financing. The CVP formulates ideas on the subjects of student fees and the Numerus Clausus (admission numbers limits). The SVP deals comprehensively with primary schools but only superficially with higher education. The BDP’s statements, too, are mainly about elementary schools, though they do say they also plan to support the promotion of the MINT

subjects (Mathematics, Informatics, Natural Sciences and Technology) at the higher education level. The Green Liberals remain very general. For example, they say: “Education and research are our most important resources.” The Green Liberals mention the creation of innovation parks as a concrete idea.

Opposing views in research policy

Since most of the parties do not have any comprehensive strategy for the higher education scene, the election campaign documents also lack an overall view of research policy. However, the parties express their views on individual topics, on which their opinions differ diametrically: for example, the FDP wants to strengthen research freedom, so it rejects moratoria. On the other hand the Green Party demands stricter guidelines, mainly for technologies like the nanotechnologies or genetic engineering. And whereas the SP advocates continued participation in the EU’s framework research programmes, the SVP demands “the primary use of research funds in our own country”. No party says anything about basic research and its funding.

Few concrete details about financing

Almost all the parties acknowledge the great importance of education and research for Switzerland, and so they advocate sound financing for universities and research. However, only the Green Party proposes a concrete funding scenario for the 2012-2015 legislative period. They want a ten percent annual funding increase for the policy areas of education, research and innovation (the ERI area), which also includes ETH Zurich. The SP calls for increased obligation in the financial promises, to enable the universities to develop long-term planning. The FDP wants a “disproportionately high increase compared to the rest of the budget” for the ERI area.

In line with the present situation, all the parties see energy research as a priority, and advocate investments in this area. The Green Party leads in making concrete demands as to which new technologies should be promoted: in particular they name geothermal energy, energy storage systems, biomass and combined heat and power stations. On the other hand they want to abandon nuclear research entirely.

(Sarah Camenisch)

Executive Council decisions

Meeting on 13 September 2011

Information security strengthened with a new institute

Information security is a key topic of modern IT and a subject in which the ETH Zurich has specific strengths. Appropriate specialisation is offered in the Computer Science Master's degree programme. It is supported by Professors David Basin and Srdjan Capkun. Therefore they are now founding a new Institute for Information Security. It will combine the existing competences and

strengthen their positioning. An important aim is for more outstanding students, especially from abroad, to complete their training in this area successfully at ETH Zurich. The plan is that the new Institute will also contribute to promoting research projects in cooperation with the industry. The Executive Board agreed to its foundation on 1 October 2011. (nst)

Meeting on 27 September 2011

New rule for CAB and HXE

Every year more than 350 events take place in the ETH Zurich CAB Building in the Zentrum and the HXE Building on the Höggerberg Campus, i.e. on average practically one every day. This generates a large amount of coordination effort which until now has been provided mainly by the Student Associati-

on (VSETH). The demands relating to safety and security, operations and coordination with external event organisers and ETH Zurich agencies that need to be involved are constantly increasing. Therefore a new rule is that responsibility for approving events and the reservation management in these venues



Every year hundreds of events take place in the ETH Zurich CAB Building, and the demands relating to safety and security are constantly increasing.

(Image Victor Budilivski)

How diamonds emerge from graphite

Scientists have used a new method to precisely simulate the phase transition from graphite to diamond for the first time.



Diamonds can be produced artificially only under difficult conditions. The latest simulations have now shown exactly how graphite is converted into diamond. (Image iStockphoto.com)

The artificial production of diamond from graphite was first achieved around 60 years ago. However, the high pressure and high temperatures needed to produce diamond are among the reasons why graphite is not converted into diamond on a large scale. The process is time-consuming and energy-intensive, because the manufacture of synthetic diamonds requires forcing the inexpensive carbon to change its bonding structure and thus the arrangement of its electrons. It must form four bonds instead of three, and must change from an energetically "comfortable" state to an "uncomfortable" one. To do this the carbon must overcome a large energy barrier. Knowing exactly how this conversion occurs, and when the carbon changes into diamond, is impor-

tant for materials research but was unclear until now. Michele Parrinello, Professor of Computational Science at ETH Zurich and the Università della Svizzera italiana in Lugano, and his team have developed a method with which they have successfully simulated this phase transition accurately and adequately using computer models. The scientists used the supercomputer at the Swiss National Supercomputing Centre CSCS to calculate tens of thousands of configurations of atoms with slightly differing energy states. This means that the atomic configurations cover a broad spectrum of possible energy states. After the scientists had interpolated their energy states and used this as a basis for their simulation, it became apparent that first of all a diamond seed is formed, and at high pressure this progressively converts the hexagonal crystal structure of the graphite into a cubic one. Simulating the phase transition with the new method also revealed that structural defects in the graphite crystal lattice reduce the energy barriers that have to be overcome in order to form a diamond seed. Structural defects can therefore speed up the conversion process. "The method can be used wherever there is a need to visualise phase transitions," stresses Parrinello. (su)

terpolated their energy states and used this as a basis for their simulation, it became apparent that first of all a diamond seed is formed, and at high pressure this progressively converts the hexagonal crystal structure of the graphite into a cubic one. Simulating the phase transition with the new method also revealed that structural defects in the graphite crystal lattice reduce the energy barriers that have to be overcome in order to form a diamond seed. Structural defects can therefore speed up the conversion process. "The method can be used wherever there is a need to visualise phase transitions," stresses Parrinello. (su)

> www.ethlife.ethz.ch/bestof/graphit_EN

English pages – a good idea!



"It is a great idea to have a brief section of English articles. Keep up the good work and thanks for thinking of us, non-German speakers!"

Arturo Moncada Torres, Rehabilitation Engineering Lab



"Although I can read German without difficulty myself I'm glad it has been recognized that for many people the everyday working language at the ETH is English and not German or Swiss-German. Congratulations on this step!"

David Bowler, Laboratory for Electromagnetic Fields & engineering centre



"The timing couldn't have been better: the exact same day of publication, I prepared an English tour and had to explain the geothermal system as simply and fluently as possible. You have no idea how much time I had left for other projects that day."

Franziska Juch, ETH Staff Division for Events & Location Development

Veranstaltungskalender

DIENSTAG, 18.10.

Richard Stallman an der ETH – Ist die Gesellschaft besser, weil sie digital ist? Richard Stallman, GNU Projekt. Vortrag, Informatikdienste. 17:30 – 19:30, ETH Zürich, ETA F 5.

Thomas Mann und die ETH Zürich – Thomas-Mann-Archiv-Führung. Dep. Geistes-, Sozial- und Staatswissenschaften. 18:15 – 19:15, Thomas-Mann-Archiv, Schönberggasse 15.

SOS-ETH Kino zeigt «Whip it» – E/d/f. 19:15 – 21:15, ETH Zürich, HG F 1.

Musik an der ETH – Klavierabend – Zum 200. Geburtstag von Franz Liszt – Lorenzo Di Bella. Konzert, Musical Discovery, unter dem Patronat der Rektorin der ETH Zürich. 19:30 – 21:30, HG G 60, Rämistrasse 101, 8092 Zürich.

MITTWOCH, 19.10.

Die Himmelscheibe von Nebra – Zwischen Logos und Mythos. Prof. Dr. H. Meller, Landesamt für Denkmalpflege u. Archäologie Sachsen-Anhalt, Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich. 18:15 – 19:45, ETH Zürich, HG D 1.2.

Mittwochsfilm – «Black Swan» (USA 2010). 19:15 – 21:30, HIT E 51.

DONNERSTAG, 20.10.

Herbstmarkt – Markt mit lokalen und saisonalen Produkten. 11:00 – 17:00, ETH Zürich, Hönggerberg, Piazza.

Das grosse Rennen der kleinsten Teilchen – Neues vom «Large Hadron Collider». Prof. Dr. Rainer Wallny, ETH Zürich. Einführungsvorlesung, Rektorat. 17:15, ETH Zürich, HG F 30.

SAMSTAG, 22.10.

Eintageskurs «Social Media kompakt». Kurs, Business Tools AG. 08:00 – 17:00, ETH Zürich, HG D 1.1.

TREFFPUNKT SCIENCE CITY

Entdeckungen-Erfindungen

23. Oktober bis 4. Dezember 2011

Detailprogramm: www.treffpunkt.ethz.ch

ETH Logo

SONNTAG, 23.10.

Treffpunkt Science City – Den Menschen verstehen. Prof. Dr. Ernst Hafen, ETH Zürich, Professor für Systembiologie. PD Dr. Frank Rühli, Universität Zürich, Privatdozent für Anatomie und Leiter des Zentrums für Evolutionäre Medizin. Prof. Dr. Jean-Marc Fritschy, ETH Zürich, Professor für Pharmakologie. Dr. Peter Schmid, Universität Zürich, Dozent und Forscher am Anthropologischen Institut. Rektorat. 11:00 – 16:00, ETH Zürich, Hönggerberg, HCI.

MONTAG, 24.10.

Organisch-chemische Kolloquien im Herbstsemester 2011. Prof. Dr. Karl-Heinz Ernst, EMPA, Dübendorf. Kolloquium, Dep. Chemie und Angew. Biowissenschaften. 16:00 – 17:00, ETH Zürich, Hönggerberg, HCI J 3.

FuturiCT – A Knowledge Accelerator to Explore and Manage Our Future in a Strongly Connected World. Prof. Dr. Dirk Helbing, ETH Zürich. Kolloquium, Dep. Informatik. 16:15 – 17:15, ETH Zürich, CAB G 61.

Logistik im praktischen Einsatz – «Herausforderungen & Trends in der pharmazeutischen Supply Chain». Stephan Verhasselt, ETH Zürich. Ringvorlesung, Dep. Management, Technologie und Ökonomie. 17:15 – 18:30, ETH Zürich, HG E 1.1.

Prova d'Orchestra. Prof. Dr. Jürg Fröhlich, ETH Zürich. Abschiedsvorlesung, Rektorat. 17:15, ETH Zürich, HG F 30.

ETH-Bibliothek kennenlernen – Schulung ETH-Bibliothek. Führung, 17:30 – 18:45, ETH Zürich, HG H, Rämistrasse 101, Stockwerk H, Treffpunkt: Ausleihschalter ETH-Bibliothek.



(Bild ©iStockphoto.com/Andrey Chmelyov)

Grippeimpfung 2011

Der Fachbereich Gesundheit der Sicherheit, Gesundheit und Umwelt (SGU) möchte Sie zur Impfung gegen die saisonale Grippe einladen. Die Impfung ist freiwillig!

Wer geimpft werden will, muss sich vorgängig (online) anmelden: > www.sicherheit.ethz.ch/services/div/sgu_aktionen/grippeimpfung

Am folgenden Daten und Standorten wird geimpft:
ETH Hönggerberg, HPH Eingangshalle (bei der Physikmensa)

– Dienstag, 25. Oktober 2011, 13:30-16:30 Uhr
– Freitag, 28. Oktober 2011, 09:00-12:00 Uhr

ETH Zentrum, Alumni Pavillon (GEP, Polyterrasse, MM C 78.1)

– Montag, 31. Oktober 2011, 09:00-12:00 Uhr
– Donnerstag, 3. November 2011, 13:30-16:30 Uhr

DIENSTAG, 25.10.

GRIPPEIMPfung 2011 – für Angehörige der ETH Zürich. 13:30 – 16:30, ETH Zürich, Hönggerberg, HPH, Eingangshalle (bei der Physikmensa).

Holz-Massivbauweise in Brettsperholz – Ausgewählte Forschungsaktivitäten und Einsatzbereiche. Univ.-Prof. Dr. techn. Gerhard Schickhofer, Institut für Holzbau und Holztechnologie. Kolloquium, 17:00 – 18:30, ETH Zürich, Hönggerberg, HIL E 3.

SOS-ETH Kino zeigt «Tambián la lluvia» – Spanisch/d/f. 19:15 – 21:15, ETH Zürich, HG F 1.

MITTWOCH, 26.10.

Praxisforum Baubetrieb «Pumpspeicherwerk Linth-Limmern: Baubetriebliche Königsdisziplin». Vortrag, Dep. Bau, Umwelt und Geomatik. 17:00, ETH Zürich, Hönggerberg, HIL E 9.

Die Ruhe zieht das Leben an. Wo stehen wir, wohin wollen wir mit der Lärmbekämpfung? – Akustisches Kolloquium. Urs Walker, Bundesamt für Umwelt, BAFU, Bern. Kolloquium, Dep. Informationstechnologie und Elektrotechnik. 17:15 – 18:15, ETH Zürich, ETF C 1.

Einführung in die Datenbankrecherche – Schulung ETH-Bibliothek. 17:30 – 19:00, ETH Zürich, HG H, Rämistrasse 101, Stockwerk H, Treffpunkt: Ausleihschalter ETH-Bibliothek.

Heidnische Strategien – Von Freuds Versuchen, die Glaubwürdigkeit einer Wissenschaft des Unbewussten zu etablieren. Prof. Dr. J. Brunner, Tel Aviv University. Kolloquium, Zentrum «Geschichte des Wissens». 18:15 – 19:45, ETH Zürich, RZ F 21.

Mittwochsfilm – «Four Lions» (GB 2010). 19:15 – 21:30, HIT E 51.

Treffpunkt Podium – Das Forschungskartell. Podiumsdiskussion. 19:30 – 21:00, ETH Zürich, Hönggerberg, HCI.

DONNERSTAG, 27.10.

Transformation of the Arab World – Where is it heading to? 27.10. – 28.10. NCCR Democracy & Center for Comparative & International Studies (CIS). 09:00 – 18:00, ETH Zürich, HG F 30.

Herbstmarkt – Markt mit lokalen und saisonalen Produkten. 11:00 – 17:00, ETH Zürich, Hönggerberg, Piazza.

Recovering macroevolutionary processes using phylogenetic methods – Zürcher Kolloquium über anwendungsorientierte Statistik. Tanja Stadler, ETH Zürich, Institute of Integrative Biology, ETH Zürich. Kolloquium, Seminar für Statistik. 16:15 – 17:30, ETH Zürich, HG G 19.1.

Wissenschaftliche Berichte verfassen – Schulung ETH-Bibliothek. 17:30 – 19:00, ETH Zürich, HG H, Rämistrasse 101, Stockwerk H, Treffpunkt: Ausleihschalter ETH-Bibliothek.

Wohin führt die Revolution in der Arabischen Welt? Podiumsdiskussion, NCCR Democracy & CIS & Die Zeit. 18:30 – 20:00, HG F 30.

ALUMNI LOUNGE

Palo Verde – Tango Argentino Live. Konzert, 19:00 – 21:30, ETH Zürich, Hönggerberg, HIL, Alumni quattro Lounge, Wolfgang-Pauli-Strasse 15, 8093 Zürich.

Quantenphysik des Quantencomputers. Prof. Dr. Daniel Loss, Universität Basel. Vortrag, Physikalische Gesellschaft Zürich. 19:30 – 20:30, HG F 5.

FREITAG, 28.10.

GRIPPEIMPfung 2011 – für Angehörige der ETH Zürich. Sicherheit, Gesundheit und Umwelt (SGU). 09:00 – 12:00, ETH Zürich, Hönggerberg, HPH, Eingangshalle (bei der Physikmensa).

«Un seul monde»? – Forschungskolloquium zur Geschichte der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit. Dep. Geistes-, Sozial- und Staatswissenschaften. 09:00 – 18:00, ETH Zürich, ML E 13, Sonneggstrasse 3, 8006 Zürich.

FLECK LECTURE 2011 – DAY-AFTER-SEMINAR. Prof. Dr. Carlo Ginzburg, Scuola Normale Superiore di Pisa. Seminar, Collegium Helveticum Ludwig Fleck Zentrum am Collegium Helveticum. 10:15 – 12:00, STW, Collegium Helveticum, Schmelzbergstr. 25, 8006 Zürich.

SAMSTAG, 29.10.

Polyinterview 2011 – Der Interviewtag der ETH Zürich – Hol dir dein Praktikum oder Jobangebot! Anlass für Studierende. 08:00 – 18:00, Mövenpick Hotel Flughafen Zürich, Walter Mittelholzerstrasse 8, 8152 Zürich, Schweiz.

Eintageskurs «Fit in Sachen Finanzen für Einsteiger/-innen». Kurs, Business Tools AG. 08:00 – 17:00, ETH Zürich, HG D 1.1.

MONTAG, 31.10.

GRIPPEIMPfung 2011 – für Angehörige der ETH Zürich. Sicherheit, Gesundheit und Umwelt (SGU). 09:00 – 12:00, ETH Zürich, MM C 78.1, Alumni-Pavillon, GEP, Polyterrasse.

Logistik im praktischen Einsatz – «Probenlogistik, wo Sekunden Tausende von Franken kosten». Daniele Lardi, Dr. Acé & Partner AG, Zürich. Ringvorlesung, Dep. Management, Technologie und Ökonomie. 17:15 – 18:30, ETH Zürich, HG E 1.1.

Bild und Text als Wissensformen im Judentum. – Freud und die Bilder: Verbot, Versuch, Versuchung. Ringvorlesung, Dep. Geistes-, Sozial- und Staatswissenschaften, Professur für Literatur- und Kulturwissenschaft. 18:15 – 20:00, Theologisches Seminar, Hörsaal KIR 200, Kirchgasse 9, 8001 Zürich.

Cochlea Implantat – das elektronische Ohr. Dr. E. von Wallenberg, Cochlear AG, Basel. Vortrag, Technische Gesellschaft Zürich TGZ. 18:15 – 19:30, ETH Zürich, HG D 3.2.

DIENSTAG, 01.11.

Kein Platz für Menschen? Zur Umweltgeschichte des Naturschutzes. PD Dr. Patrick Kupper, ETH Zürich. Antrittsvorlesung, Rektorat. 17:15, ETH Zürich, IFW A 36.

Modeling and Animation of Digital Shapes. Prof. Dr. Olga Sorkine, ETH Zürich. Einführungsvorlesung, Rektorat. 17:15, ETH Zürich, HG F 30.

Wenn die Chemie stimmt – Chemie an der ETH Zürich – Archive und Nachlässe ETH-Bibliothek. 18:15 – 19:15, ETH Zürich, HG, Rämistrasse 101, ETH-Bibliothek, H-Stock, Treffpunkt: Ausleihschalter.

Veranstungshinweise

Vollständiger Veranstaltungskalender

www.vk.ethz.ch

Kontaktadresse vk@hk.ethz.ch

SOS-ETH Kino zeigt «Der Sandmann» – Mundart (ohne Untertitel). 19:15 – 21:00, ETH Zürich, HG F 1.

MITTWOCH, 02.11.

Treffpunkt Visit – Was Mumien verraten. 19:00 – 21:00, Universität Zürich, Irchel.

Mittwochsfilm – «True Grit» (USA 2011). 19:15 – 21:30, HIT E 51.

DONNERSTAG, 03.11.

GRIPPEIMPfung 2011 – für Angehörige der ETH Zürich. Sicherheit, Gesundheit und Umwelt (SGU). 13:30 – 16:30, ETH Zürich, MM C 78.1, Alumni-Pavillon, GEP, Polyterrasse.

Reference management using EndNote – Training course ETH-Bibliothek. 17:30 – 19:00, ETH Zürich, HG H, Rämistrasse 101, floor H, meeting place: circulation desk ETH-Bibliothek.

FREITAG, 04.11.

SSCI-Symposium. Dep. Chemie und Angew. Biowissenschaften. 09:00 – 17:00, ETH Zürich, Hönggerberg, HIT E 51.

Wahrhaft Neues – Zu einer Grundfigur religiösen Glaubens. 04.11. – 05.11. Tagung, Collegium Helveticum. 13:30 – 13:30, STW, Collegium Helveticum, Schmelzbergstr. 25, 8006 Zürich.

SAMSTAG, 05.11.

Eintageskurs «Konfliktmanagement kompakt». Business Tools AG. 08:00 – 17:00, ETH Zürich, HG D 1.1.

SONNTAG, 06.11.

Treffpunkt Science City – Der Schlüssel zum Fortschritt. Prof. Friedemann Mattern, ETH Zürich, Professor für Informatik. Prof. Carl August Zehnder, ETH Zürich, emeritierter Professor für Informatik. Rektorat. 11:00 – 15:00, ETH Zürich, CAB.

MONTAG, 07.11.

Organisch-chemische Kolloquien im Herbstsemester 2011 – Prelog Vorlesung und Verleihung der Prelog-Medaille. Prof. Dr. Alois Fürstner, Max-Planck-Institut für Kohlenforschung, Mülheim a.d. Ruhr/D. Kolloquium. 16:00 – 17:00, ETH Zürich, Hönggerberg, HCI J 3.

Logistik im praktischen Einsatz – «Von der Kaffeebohne zur Kaffee-Kapsel Nespresso». Martin Vollmer, Nespresso AG, Paudex. Ringvorlesung, Dep. Management, Technologie und Ökonomie. 17:15 – 18:30, ETH Zürich, HG E 1.1.

Stabilität von Netzen mit massiv fluktuierender Stromspeisung. Prof. Dr. Göran Andersson, ETH Zürich. Vortrag, Technische Gesellschaft Zürich TGZ. 18:15 – 19:30, ETH Zürich, HG D 3.2.



DIENSTAG, 08.11.

Zusammenarbeit von Ingenieur und Architekt beim Brückenentwurf. Harry Fehlmann, dipl. Bauingenieur ETH, Bänziger Partner AG. Eduard Imhof, dipl. Architekt ETH SIA. Kolloquium, Institut für Baustatik und Konstruktion. 17:00 – 18:30, ETH Zürich, Hönggerberg, HIL E 3.

SOS-ETH Kino zeigt «Horrible Bosses» – E/d/f. 19:15 – 21:00, ETH Zürich, HG F 1.

MITTWOCH, 09.11.

Praxisforum Baubetrieb «Bauen für die 2000-Watt-Gesellschaft – SIA-Effizienzpfad Energie». Dep. Bau, Umwelt und Geomatik. 17:00, ETH Zürich, Hönggerberg, HIL E 9.

Mittwochsfilm – «Rango» (USA 2011). 19:15 – 21:30, HIL E 1.

Treffpunkt Science City – Science Talk Littéraire. Michail Schischkin, russischer Schriftsteller. Gerd Folkers, ETH Zürich, Leiter des Collegium Helveticum und Professor für pharmazeutische Chemie. Rektorat. 19:30 – 21:00, ETH Zürich, HG J, Dozentenfoyer.

DONNERSTAG, 10.11.

Die Position der ETH in unserem Bildungssystem und ihre Bedeutung für den Arbeitsplatz Schweiz. 66. Lilienberg Forum mit Prof. Dr. Heidi Wunderli-Allenspach, Rektorin der ETH Zürich. Gastgeber: Dr. h.c. Walter Reist, Präsident des Stiftungsrates der Stiftung Lilienberg Unternehmerforum, Moderation: Prof. Dr. Dres h.c. Bernd Rütters, ehem. Rektor der Universität Konstanz. 17:00 – 19:00 Uhr, Blauortstrasse 10, 8272 Ermatingen.

Denkplatz Entwicklung – Annual conference of the North-South Centre – Information and communication technologies for development (ICT4D). Naguib Sawiris, Orascom Telecom, Egypt. Jacques Bonjavo, Genesis Telecare, Cameroon and USA. North-South Centre. 09:00 – 18:00, ETH Zürich, HG F 30.

Web of Science – Multidisziplinäre Datenbank – Schulung ETH-Bibliothek. 17:30 – 19:00, HG H, Rämistrasse 101, Stockwerk H, Treffpunkt: Ausleihschalter ETH-Bibliothek.

SAMSTAG, 12.11.

Eintageskurs «Cleverses Verhandlungsmanagement im Verkauf». Business Tools AG. 08:00 – 17:00, ETH Zürich, HG D 1.1.

SONNTAG, 13.11.

Treffpunkt Science City – Science Talk und Demo surprise. Prof. Felicitas Paus, ETH Zürich. Rektorat. 11:00 – 13:30, ETH Zürich, Hönggerberg, HCI.

AUSSTELLUNGEN

SWARM–Satelliten-Trio auf Forschungsreise durch das Erdmagnetfeld. 17.06. – 06.11. Dep. Erdwissenschaften focusTerra. ETH Zürich, NO D, focusTerra, Sonneggstr. 5, 8006 Zürich.

Jean Crotti – Les Editions. 24.08. – 21.10. Graphische Sammlung. ETH Zürich, HG E 53.

Wild Rocks – Fotos zu wilden geologischen Phänomenen. 26.08. – 06.11. focusTerra, D-ERDW. ETH Zürich, NO D, Sonneggstr. 5, 8006 Zürich.

Prix Acier 2011 – Schweizer Stahlbaupreis. 16.09. – 17.11. Dep. Architektur, Institut gta. ETH Zürich, Hönggerberg, HIL ARCHENA.

Dominique Marc Wehrli. 22.09. – 10.11. Dep. Architektur, Institut gta. ETH Zürich, Hönggerberg, HIL Foyer.

Hannes Wettstein, 1958–2008. 07.10. – 03.11. Dep. Architektur, Institut gta. ETH Zürich, HG Haupthalle.

ÖFFNUNGSZEITEN

HG: Mo – Fr 7:00 – 22:00 Uhr, Sa 8:00 – 17:00 Uhr

HG, Graphische Sammlung: Mo – Fr 10:00 – 17:00 Uhr, Mi 10:00 – 19:00 Uhr

HIL: Mo – Fr 7:00 – 22:00 Uhr, Sa 8:00 – 12:00 Uhr

An Sonn- und Feiertagen sind die ETH-Gebäude geschlossen.

Einführungs- und Abschiedsvorlesungen

Dienstag, 18. Oktober 2011, 17:15 Uhr
Prof. Dr. Nicola Spaldin, Dep. Materialwissenschaft
Multiferroics, Higgs Bosons, the Big Bang, and all that
Einführungsvorlesung – ETH Zürich, F 30

Donnerstag, 20. Oktober 2011, 17:15 Uhr
Prof. Dr. Rainer Wallny, Departement Physik
Das grosse Rennen der kleinsten Teilchen – Neues vom «Large Hadron Collider»
Einführungsvorlesung – ETH Zürich, F 30

Freitag, 21. Oktober 2011, 17:15 Uhr
Prof. Dr. Heinz Köppl, Departement Informationstechnologie und Elektrotechnik
From Data to Models and back: Inverse and other Problems in Biology
Einführungsvorlesung – ETH Zürich, F 30

Montag, 24. Oktober 2011, 17:15 Uhr
Prof. Dr. h.c. Jürg Fröhlich, Departement Physik
Prova d'Orchestra
Abschiedsvorlesung – ETH Zürich, F 30

Dienstag, 1. November 2011, 17:15 Uhr
Prof. Dr. Olga Sorkine, Departement Informatik
Modeling and Animation of Digital Shapes
Einführungsvorlesung – ETH Zürich, F 30

Mittwoch, 16. November 2011, 17:15 Uhr
Prof. Dr. Savas Tay, Departement Biosysteme
An Engineering Approach to Biology: Problems, Methods, and Tools
Einführungsvorlesung – ETH Zürich, F 30

ETH Life Print

Die Hauszeitung der ETH Zürich

Impressum

Herausgeber Schulleitung der ETH Zürich und Hochschulkommunikation

Redaktion Thomas Langholz (Leitung), Florian Meyer (mf), Norbert Staub (nst)

Mitarbeit Nora Brunhart (nb), Sarah Camenisch, Lars Gubler (lg), Thomas Korner, Irene Omlin, Peter Rüeegg (per), Karin Schram, Simone Ulmer (su), Alice Werner (aw), Rebecca Wyss (wys)

Layout Josef Kuster

Druck St. Galler Tagblatt AG

Auflage 21 250

Inserate Barbara Lussi, Verband der Studierenden der ETH Zürich (VSETH), Tel. 44 632 57 53, info@polykum.ethz.ch

Kontakt ETH Life Print, ETH Zürich, HG F 41, 8092 Zürich, ethlifeprint@hk.ethz.ch, www.ethz.ch/ethlifeprint

Nächster Redaktionsschluss

31. Oktober 2011, 12 Uhr
(Texte müssen frühzeitig mit der Redaktion abgesprochen werden). Erscheinungsdaten unter www.ethz.ch/ethlifeprint/termine

Die Redaktion behält sich ausdrücklich die redaktionelle Anpassung eingesandter Texte vor. In ETH Life Print publizierte offizielle Mitteilungen der Schulleitung und anderer ETH-Organe gelten als verbindliche amtliche Bekanntmachungen.